Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1937

28.4.1937 (No. 116)

Visual Library

Mittwoch, 28. April 1937 — 182. Jahrgang Nr. 116

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.— RM. (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: It. Preisliste Nr. 6: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 30 Rpf. Nachlaß nach Staffel B. Ermäßigungen It. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen". Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20. Postscheckkonto Nr. 3515

Léon Blums vorübergehende „Pause"

Zwischen den Marxisten und den Radikalsozialen / Zwickmühle der Versprechungen

Der französische Ministerpräsident Léon **Blum** steht unter dem Druck **zweier Versprechungen,** von denen er wohl selbst kaum weiß, wie er sie miteinander in Einklang bringen soll.

Nachdem er die ersten sozialpolitischen „Errungenschaften" durchgesetzt hatte, mußte er die marxistischen Gewerkschaften nach der Frankenabwertung bitten, sich nun eine Weile zu **gedulden.** Er stellte ihnen aber in sichere Aussicht, daß es sich nur um eine **vorübergehende „Pause"** auf den Wegen seiner radikalen Sozialpolitik handeln werde und vertröstete seine **Parteigenossen und die Kommunisten** auf den Erfolg der **Weltausstellung.** Auf der anderen Seite konnte er die große Mehrheit für seine Rüstungsanleihe nur dadurch gewinnen, daß er den **bürgerlichen Parteien** versprach, daß das die **letzte größere Kreditoperation** des Staates im neuen Etatsjahr sein werde.

Inzwischen sind die **Gewerkschaften** und die von ihnen aufgeputschten Arbeitermassen zu der Auffassung gelangt, daß die „Pause" nun lange genug gedauert habe. Sie haben den **Betrug** erkannt, der in der Aufeinanderfolge von **Lohnerhöhungen und Frankenabwertung** lag, und sie versprechen sich auch von der Weltausstellung nicht mehr viel, nachdem sie selbst alles getan haben, um ihren wirtschaftlichen Erfolg in Frage zu stellen. Jouhaux bedrängt jetzt die Regierung, um sie zur Planung und Inangriffnahme großer öffentlicher Bauten zu veranlassen, um die Beschäftigung der Arbeiter nach der Fertigstellung der Weltausstellung zu sichern.

Oeffentliche Bauvorhaben aber kosten Geld, und das kann sich Léon Blum nicht anders beschaffen als durch die Inanspruchnahme des **öffentlichen Kredits.** Das Verlangen nach Einführung der **Alterspensionen** ist nach Léon Blums Darstellung nur erfüllbar, wenn das gesamte Versicherungswesen verstaatlicht wird.

Die Gewerkschaften verlangen, daß die „Pause", von der ihnen gegenüber gesprochen wurde, nun ihr Ende finde. Die Radikalsozialen (die große bürgerliche Linkspartei) werden darauf bestehen, daß das ihnen gegebene Pausenversprechen, nach dem keine weiteren Kredite gefordert und keine wesentlichen Strukturveränderungen in der französischen Wirtschaft durchgeführt werden sollen, eingehalten wird.

So befindet sich der französische Ministerpräsident in einer sehr peinlichen **Zwickmühle,** die äußerlich am Ende der vergangenen Woche dadurch in Erscheinung getreten ist, daß er ganz plötzlich die **sozialistischen Mitglieder** seines Kabinetts zu einer längeren **Konferenz** zu sich in seine Wohnung bat.

Solche Rumpfkabinettsitzungen sind ebenfalls eigenartig und auch in Frankreich bisher nicht üblich gewesen. Sie dürften jedenfalls nicht geeignet sein, das Mißtrauen der bürgerlichen Kabinettsmitglieder, der Radikalsozialisten und der Opposition abzuschwächen. Der Kriegsminister **Daladier** hat während seines Aufenthaltes in England in Manchester eine Rede gehalten, in der er dem englischen Publikum klar machen wollte, daß die **psychologische Verfassung der französischen Bevölkerung,** die betonte Individualität des französischen Bürgers, Rentners und Bauern die Durchführung wesentlicher **marxistischer Experimente ganz unmöglich** mache.

Léon Blum dürfte sich über die Schwierigkeiten, die hier liegen, auch nicht im unklaren sein. Verschiedene französische Zeitungen wollen wissen, daß er selbst keinen Ausweg mehr aus den Verlegenheiten sehe, die er sich geschaffen hat. Es wurde davon gesprochen, daß er den Innenminister **Dormoy** bitten wolle, seine Nachfolgeschaft zu übernehmen. Das würde auf nichts anderes herauskommen als auf den Versuch, einen anderen Mann das mißlungene politische Unternehmen liquidieren zu lassen. Bezeichnend für die Stimmung, in der sich der französische Ministerpräsident befindet, ist die Mitteilung eines oppositionellen Politikers, nach der Léon Blum, als er die **Vorgänge von Clichy** erfuhr, einem Nervenzusammenbruch nahe gewesen sein und ausgerufen haben soll: „Das ist zuviel! Das haben wir wirklich nicht verdient!" Es ist natürlich nicht nachprüfbar, ob diese Mitteilung stimmt. Sie zeigt aber jedenfalls, wie man auch in weiten politischen Kreisen Frankreichs die Lage und die Stimmung beurteilt.

Am 1. Mai Flaggen heraus!

Aus Anlaß des Nationalfeiertages des deutschen Volkes fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, die Wohnungen und Häuser mit den Fahnen des Reiches zu beflaggen.

Das Deutschtum in Südwest protestiert

Schreiben an die Mandatskommission des Völkerbundes angekündigt

dnb. **Berlin,** 27. April

Ueber die Entwicklung der Lage im Mandatsgebiet von Südwestafrika erfährt das Deutsche Nachrichtenbüro folgendes:

In ihrer Note vom 15. d. M. an die Reichsregierung hatte die **Unionsregierung** angedeutet, es werde möglicherweise keine Veranlassung vorliegen, die sogen. Südwestafrika-Proklamation gegen die Deutschen zur Anwendung zu bringen. Dem entgegen hat der Administrator von Südwest, **Conradie,** zwei Tage später am 17. d. M. den **„Deutschen Bund" als politischen Verband** im Sinne der Proklamation **erklärt.** Damit werden alle Reichsangehörigen gezwungen, aus dem Deutschen Bund auszutreten, in dem sich in Zukunft nur noch solche Deutsche zusammenschließen können, die durch Naturalisation auch britische Untertanen geworden sind. Das Vorgehen des Administrators ist in Südwest mit um so größerem Erstaunen aufgenommen worden, als zwischen der Administration und der Leitung des „Deutschen Bundes" seit längerem Verhandlungen schwebten, bei denen eine grundsätzliche Einigung bereits erzielt war und die eine Anwendung der Proklamation gegen den Deutschen Bund hätten ausschließen müssen.

In der Sitzung des Landesrats vom 19. April gab der Abg. Dr. **Hirsekorn** eine Erklärung ab, in der u. a. gesagt war, daß durch das Londoner Abkommen von 1923 die Deutschen im Mandatsgebiet mit **gleichen Rechten und Pflichten** anerkannt worden seien und die deutsche Einwanderung willkommen geheißen wurde. Seit der Errichtung des Mandats habe in Südwest ein geschlossenes nationales Deutschtum bestanden, das bereits 1923 die Einführung eines **Mandatsbürgerrechtes** verlangt habe. Die Tendenz der Deutschen sei stets die gleiche geblieben, nämlich die kulturelle und politische Gleichberechtigung in dem Lande zu erhalten, das seine Existenz ihrer Arbeit verdankt. Der Abgeordnete verwies auf den gleichen Kampf, den die **Buren in Südafrika** für Volkstum und politische Rechte geführt hätten. Trotz wiederholter Anträge der Deutschen im Landesrat sei die politische Gleichberechtigung nicht durchgeführt worden. Nicht einmal Deutsch als Amtssprache habe man zugestanden.

Diese dauernde Verweigerung unentbehrlicher Lebensrechte an die Deutschen sei der wirkliche Grund für die politischen Verwicklungen, die heute in Südwest beständen. Die in dem Bericht der Südwestafrikakommission enthaltene Darstellung, die den Deutschen alle Schuld zuschiebt, müsse von der deutschen Bevölkerung abgelehnt werden. Eine eingehende schriftliche Stellungnahme zu dem Bericht der Südwestafrikakommission werde der Mandatskommission des Völkerbundes vorgelegt werden. Mit dauernden Sympathie-Erklärungen der Afrikaner und der Unionsregierung sei den Deutschen nicht geholfen.

Abschluß in Brüssel / Westpakt und Weltwirtschaft

× **Brüssel,** 27. April

Die Besprechungen des englischen Außenministers Eden mit dem Ministerpräsidenten van Zeeland und dem Außenminister Spaak sind am Dienstagmittag abgeschlossen worden und Eden ist auf dem Luftweg nach London zurückgereist. Nach einer amtlichen Mitteilung beschäftigte man sich einerseits mit den Fragen, die sich auf die Stärkung des Friedens in Europa und namentlich auf die Ausarbeitung eines **neuen Sicherheitspaktes für Westeuropa** beziehen, andererseits mit den **wirtschaftlichen Fragen,** die mit der Mission van Zeelands in Zusammenhang stehen. Die Besprechungen hatten nicht den Charakter von Verhandlungen, sondern stellten lediglich einen **Gedankenaustausch** dar. Sie seien in einer besonders herzlichen Atmosphäre verlaufen, und es wurde dabei festgestellt, „daß zwischen den Auffassungen der beiden Regierungen eine große Uebereinstimmung besteht."

Bei einem Essen, das der belgische Außenminister Montagabend gab, erklärte **Eden,** in den letzten Monaten sei nach der Ansicht vieler Menschen eine Entspannung in der internationalen Lage eingetreten. Um den Frieden in Europa zu sichern, müsse man aber ein **noch viel positiveres Programm** verwirklichen. Nun werde die Möglichkeit einer Steigerung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit unter den Nationen geprüft.

*

Die Pariser Blätter behaupten, daß die Brüsseler Zusammenkunft außerordentlich wichtige Ergebnisse gezeitigt habe. Die drei Staatsmänner seien sich einig, daß nun nach der französisch-britischen Note **eine Pause in den diplomatischen Besprechungen** eintreten solle. Man wolle eine gewisse Zeit verstreichen lassen, bis die Lage für den Abschluß eines neuen Westpaktes günstiger geworden sei.

1,8 Milliarden mehr im Rechnungsjahr 1936

Die Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und Abgaben

):(**Berlin,** 27. April

Für das nunmehr beendete Rechnungsjahr 1936 (1. April 1936 bis 31. März 1937, Rechnungsjahr 1936) stellen sich die Einnahmen des Reichs aus Besitz- und Verkehrssteuern auf 7838,8 (im Vorjahre 6167,8), aus Zöllen und Verbrauchssteuern auf 3634,2 (3474,5), zusammen 11 473,0 (9650,3) Millionen RM. Das voraussichtliche Aufkommen im Rechnungsjahr 1936 wird nur unwesentliche Aenderungen bringen.

Somit ergibt sich gegenüber dem Rechnungsjahr 1935 bei den Besitz- und Verkehrssteuern ein Mehr von 1663,0 und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ein Mehr von 159,7, **zusammen also ein Mehr von 1822,7 Millionen Reichsmark.** Bei den **einzelnen Arten** der Besitz- und Verkehrssteuern sind die wesentlichen **Mehrerträge** gegenüber dem Vorjahr die folgenden: Einkommensteuer 705,1, Körperschaftssteuer 454,0, Vermögenssteuer 56,9, Umsatzsteuer 368,8, Kapitalverkehrssteuer 18,5, Personenbeförderungssteuer 6,5, Güterbeförderungssteuer 15,8 und Reichsfluchtsteuer 24,6 Millionen RM.

Im Rechnungsjahr 1936 haben sich danach besonders gut entwickelt die Einkommensteuer, die Körperschaftssteuer, die Umsatzsteuer und die Beförderungssteuer, das sind die für die Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung wichtigsten Steuern.

Rudolf Heß bittet alle Partei- und Volksgenossen, die ihm aus Anlaß seines Geburtstages Glückwünsche übersandten, auf diesem Wege seinen Dank entgegenzunehmen.

*

Ministerpräsident Generaloberst Göring überreichte dem italienischen Regierungschef Mussolini bei seinem Besuch in seiner Eigenschaft als Oberfehlshaber der deutschen Luftwaffe das Ehrenabzeichen und das Diplom eines Militärpiloten ad honorem.

* **Am zweiten Tage des großen Leistungskampfes der deutschen Jugend in München traten die 3224 Gausieger, unter ihnen 996 Gausiegerinnen zum praktischen Wettkampf an.**

*

Anläßlich einer Besichtigung des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wurden die Teilnehmer an der Wehrmachtsakademie unter Führung von General Adam von Dr. Goebbels empfangen, der vor den Offizieren eine längere Ansprache hielt.

Bilbao

Britische Diplomatie

Das Verhalten der Engländer in den Gewässern vor **Bilbao** ist echt britisch. Erst tut man so, als ob man die berechtigte Forderung Francos nach tatsächlicher Anerkennung seiner Blockade erfüllen werde, und dann, als die Opposition im Unterhaus Krach schlug und ein paar tollkühne Kapitäne die Blockade durchbrechen konnten, zieht man sich auf eine Methode zurück, die die Blockade Francos in **Wahrheit unwirksam macht.**

London bestimmt einfach, daß die spanischen Hoheitsgewässer nicht sechs Meilen weit vom Ufer weg frei sind, wie es als üblich von Franco verlangt wird, sondern **nur drei Meilen.** Den nationalistischen Kriegsschiffen, die die britischen Handelsschiffe bei der Einfahrt in die Sechs-Meilen-Zone zum Anhalten auffordern, wird von den englischen Kriegsschiffen, unter denen der Schlachtkreuzer „Hood" den Rang eines der stärksten Panzerschiffe der Welt einnimmt, barsch befohlen, die Handelsschiffe gefälligst in Ruhe zu lassen. Sonst — — — —

England **spielt hier vor Bilbao bewußt mit dem Feuer.** Denn, was würde wohl geschehen, wenn die nationalistischen Kreuzer sich nicht fügen, wenn sie sich auf einen Kampf mit den Briten einlassen würden? Dann wäre eine Tatsache geschaffen, die den **Frieden Europas** aufs schwerste bedrohen und den jüngst ausgesprochenen Satz **Edens** als törichte Uebereilung brandmarken würde, nämlich den Satz, „in den letzten Monaten sei nach der Ansicht vieler Menschen eine Entspannung in der internationalen Lage eingetreten."

Zweifellos wird sich der **Nichteinmischungsausschuß** mit dem Fall Bilbao sehr ernsthaft zu beschäftigen haben. Denn, wenn es jemals während des spanischen Bürgerkrieges eine Einmischung zugunsten **einer** der beiden Kriegführenden gegeben hat, dann durch die Engländer vor Bilbao.

Warum hat sich die Londoner Diplomatie dieses ganze Manöver geleistet? Nun, zunächst wohl deshalb, weil sie im Augenblick die Aussichten Francos auf einen endgültigen Sieg gering einschätzt. Dann aber, weil sie überhaupt von sich aus **alles tun will, um die Partie in Spanien remis** (unentschieden) **ausgehen zu lassen.**

Die britische Staatskunst handelt dabei ganz in Uebereinstimmung mit ihren durch jahrhundertelange Tradition geheiligten und erprobten **Grundsätzen.** Immer ist es das Bestreben der großen Politik des neuzeitlichen Englands gewesen, eine Art **Gleichgewicht der politischen Kräfte** in der Welt herzustellen oder zu pflegen und immer **die eine Macht durch die andere in Schach halten zu lassen.** Vom britischen Standpunkt aus gesehen sind so die Festlandskriege des 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts nichts anderes als Kriege, bei denen sich der eine Staat im Kampf mit dem anderen möglichst zu erschöpfen hatte, damit Großbritannien dann von der Milch den Rahm abschöpfen konnte.

Ohne diesen diplomatischen Grundsatz des „Teile und herrsche" ist die Herrschaft Englands über **Indien** überhaupt nicht denkbar. **Hindus und Mohammedaner** stehen sich dort **feindlich** gegenüber. Und wenn auch die ziffernmäßige Verteilung zugunsten der Hindus geht, so ist dafür die entschlossene Tatkraft der Mohammedaner um so größer. An dem Tag, an dem Hindus und Mohammedaner in Indien ehrlich und planmäßig **gemeinsame** Sache machen würden, wäre es mit der Herrschaft Englands über Indien vorbei. Aber das Geschick hat dafür gesorgt, daß mit einer solchen Möglichkeit nicht zu rechnen ist. Und die Briten sind schlau genug, um den Gegensatz **dauernd lebendig zu erhalten.** Sie bedienen sich dabei verschiedenartiger Mittel mit einer Kunst, die ganz nur der zu durchschauen vermag, der sie im einzelnen studieren konnte.

Wenn man jenen Grundsatz der britischen Diplomatie anwendet auf die heutige **weltpolitische Lage,** dann wird man sofort begreifen, **wie sehr eigentlich alles nach den Wünschen Londons beschaffen ist.** Allenthalben ist die Lage so, daß **irgend eine Macht der anderen die Waage hält.** Und wo einmal die Waagschale zugunsten einer Macht ein bißchen sinken sollte, wirft England sofort ein paar

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Gewichtsstücke in die emporschnellende Schale. Ueberall dort aber, wo seine eigenen Interessen an einer lebenswichtigen Stelle berührt werden, tritt es selber auf den Plan. Um das mit der **gehörigen Wucht** tun zu können, legt es sich jetzt die riesenhafte Rüstung zu.

In **Asien** sollen sich nach dem britischen Wunsch Japan und Sowjetrußland in alle Ewigkeit gegenseitig lähmen. Und in Europa soll ja kein einziger Staat **so** mächtig werden, daß er den von England gewünschten Gleichgewichtszustand erschüttern könnte.

Nicht nur die Franzosen, sondern auch die Engländer gehen davon aus, daß ein **Sieg der Nationalisten in Spanien den Gleichgewichtszustand im Mittelmeer verschieben könnte.** Einen Sieg der Bolschewisten wünscht man in London ebenso wenig. Also muß die Partie von London aus diplomatisch so gespielt werden, daß sich die Kräfte in Spanien allmählich **angleichen**, daß sie sich nach und nach langsam zermürben und schließlich ein Kompromiß geschlossen wird. Natürlich auf demokratischer Grundlage! Und wenn dann das geschwächte Land zu seinem Aufbau Geld braucht, streckt England die milde, mit Zechinen gefüllte Hand aus und sichert sich so den maßgebenden Einfluß. Zusammen mit Frankreich! Es fragt sich nur, ob diesmal die englische Rechnung ganz aufgehen wird. *»KT«*

Die italienischen Besuche in Deutschland

Der italienische Jugendführer in Hamburg und Cröffinsee

Zu Ehren des italienischen Jugendführers, Unterstaatssekretär **Ricci**, und des Reichsjugendführers fand am Montagabend im Hamburger Rathaus ein Staatsempfang statt. Unterstaatssekretär Ricci erklärte dabei, Deutschland und Italien ständen in einem gemeinsamen Kampf, der dem Frieden gelte. Beide Völker würden diesen Kampf siegreich zu Ende führen unter der Führung Adolf Hitlers und Benito Mussolinis. Den Abschluß des Empfangs bildete ein großer Zapfenstreich. Am Dienstagmorgen fand eine Besichtigungsfahrt durch den Hamburger Hafen statt. Auch das Jugendherbergsschiff „Hein Godenwind" wurde besucht.

Dienstagvormittag erfolgte der Weiterflug der italienischen Gäste nach **Stargard** zum Besuch der **Ordensburg Cröffinsee.** Am Donnerstag werden die italienischen Gäste in Berlin eintreffen.

Die italienischen Industriellen

Die italienischen Industriellen sind am Dienstag aus Friedrichshafen kommend in **Düsseldorf** eingetroffen und wurden von Generaldirektor Dr. Eugen Vögler, Essen, und Dr. Steinberg, Düsseldorf, empfangen. Sie werden in den nächsten drei Tagen von Düsseldorf aus Gelegenheit haben, bedeutende Industriewerke des Westens zu besichtigen.

Am Dienstagvormittag wurde das Werk **Leverkusen** der IG Farbenindustrie besichtigt. In einem Vortrag wurde den Gästen u. a. der Produktionsgang des hier hergestellten künstlichen Kautschuks (Buna) dargestellt.

Die italienische Abordnung setzte später ihre Reise nach Köln fort, wo der Kölner Dom besichtigt wurde.

Die italienischen Journalisten in Köln und im Ruhrgebiet

Nach dem Besuch von Koblenz fuhren die italienischen Journalisten am Montag durch das Rheintal nach dem Siebengebirge. Am Abend fand ein Empfang der italienischen Journalisten im Kölner Rathaus statt. Dabei schilderte Ministerialdirektor **Casini** den Eindruck, den die italienischen Gäste von dem großen Wandel in der Wirtschaft und in der Gesinnung des deutschen Volkes gefühlt und empfunden hätten. Den Abschluß des Abends bildete eine Beleuchtung des Kölner Rheinufers und des Kölner Domes. Der Dienstag war einer Reihe von Besichtigungen vorbehalten.

Am Dienstag wurde dem **Ruhrgebiet** ein Besuch abgestattet. Die Besichtigung der Essener Kruppwerke, die erst am Vortage den 125. Geburtstag Alfred Krupps begehen konnten, gab den Gästen ein eindrucksvolles Bild von einem besonders bedeutsamen Abschnitt der deutschen Wirtschaft.

Vorschläge der Sudetendeutschen

Befriedungsgesetze mit dem Grundsatz: „Gleiche unter Gleichen"

(!) **Prag**, 27. April

Wie bekannt, hat Konrad Henlein in Aussig am 28. Februar eine Reihe von Gesetzanträgen zur Durchführung der Verfassung in nationalpolitischer Hinsicht angekündigt. Diese sind nun durch die Sudetendeutsche und Karpathendeutsche Partei im Prager Abgeordnetenhaus eingebracht worden.

Die Gesetzanträge haben den Zweck der Anbahnung einer gerechten Völkerordnung im tschechoslowakischen Staat zur Verwirklichung des Grundsatzes „Gleiche unter Gleichen". Sie enthalten ein Gesetz zum Schutze des Volkstums durch Bildung von Verbänden autonomen Rechts, ein Gesetz zur Verwirklichung der nationalen Gleichberechtigung in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes, ein Gesetz über die Schadenshaftung des Staates, ein Strafgesetz gegen Entnationalisierung, ein Gesetz über die Volkszugehörigkeit der Staatsbürger und die nationalen Kataster. Jeder Staatsbürger wird von seiner Wohnsitzgemeinde im Kataster seines Volkes geführt. Ferner ein Gesetz über das Klagerecht vor dem Verfassungsgericht.

Die Vertreter des Reichsverbandes der Deutschen Zeitschriftenverleger, die sich zur Zeit auf einer Studienreise durch Italien befinden, sind in Rom eingetroffen, wo sie sich mehrere Tage aufhalten werden.

*

Am 28. d. M. beginnen in Köln deutsch-polnische Verhandlungen über Eisenbahnfragen.

Nationale Erfolge vor Bilbao

Die Bolschewistenfront durchbrochen — Eibar und Marquina erobert

× **San Sebastian**, 27. April

Am Dienstagnachmittag haben die nördlich von Eibar operierenden Truppen in mutigem Angriff die bedeutende Stadt Marquina erobert, wo die Bolschewisten starke Kräfte konzentriert hatten. Ferner wurden die Dörfer Echevarria, Banos de Ubernaga und Bolivar, nördlich und südlich von Marquina gelegen, besetzt. Das Dorf Banos de Ubernaga liegt an der Straße von Marquina nach Lequeitio und ist von diesem Küstenort nur 10½ Kilometer entfernt.

*

Die Biskaya-Front durchbrochen

× **Salamanca**, 27. April

Der nationale Heeresbericht vom Montag besagt, daß an der Front von Biskaya die **gegnerische** Front endgültig durchbrochen wurde. Der größte Feindwiderstand war in **Eibar** und seiner Umgebung festzustellen. Dort hat der Gegner, ähnlich wie in Irun, ein ganzes Stadtviertel vor seiner Flucht eingeäschert. Die Linie **Eibar—Ermua—Mallavia—Berg Oiz—Malzaga** konnte mit sämtlichen Streitkräften **überschritten** werden. Den nationalen Truppen ist zahlloses Kriegsmaterial in die Hände gefallen. Der Feind flieht in voller Auflösung auf den verschiedenen Landstraßen.

Front von Asturien: Die nationalen Truppen haben mit einem Handstreich die bolschewistischen Stellungen von Marra erobert.

Südarmee: Verbesserung der nationalen Stellungen im Gebirge von Lujar.

Zur Einnahme von Eibar

Nach weiteren Meldungen fielen Montag morgen durch ein Manöver der drohenden Abschneidung Eibar und die umliegenden Berge ohne Kampf in die Hände der nationalen Truppen. Eibar (24 000 Einwohner) war die erste Stadt, die im Jahre 1931 die Republik ausrief. Ueber Spanien hinaus ist sie wegen ihrer Herstellung von Revolvern, Gewehren, Feinstahl und Goldwaren bekannt. Die Hälfte der Stadt aber steht zur Zeit in Flammen. Starker Wind begünstigte die Ausbreitung der Brände. Das Feuer hat sich von zahlreichen kleinen Waffenfabriken und einer Fahrradfabrik über alle Straßen hinweg weitergefressen. Da viele Gebäude Holzverschalung und Holzbalkons hatten, wurden sie leicht ein Raub der Flammen. Der größte Teil dieser von den Flammen verschonten Häuser ist durch Bombardierung sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Nirgends mehr ist eine Fensterscheibe ganz; verschiedentlich haben Bomben und Granaten ganze Stockwerke zertrümmert. Der größte Teil der Bevölkerung Eibars war immer radikal; dazu haben die Roten bei dem Abzug auch den Rest der Einwohner, der bleiben sollte, unter Androhung des Todes zum Abwandern gezwungen.

Eibar fast völlig zerstört

Sinnloses Wüten der Bolschewisten

× **Vitoria**, 27. April

Ein Besuch in dem am Montag von den nationalen Truppen eroberten Industriestädtchen **Eibar** zeigt, wie üblich, die Spuren der **sinnlosen Zerstörungswut** der Bolschewisten. Sie haben es fertig gebracht, innerhalb weniger Stunden bis zum Einmarsch der nationalen Truppen die Stadt mit ihren zahlreichen Fabriken, Kirchen, Klöstern und Schulen **fast völlig zu zerstören.** Von den 15 000 Einwohnern, die die Stadt früher zählte, sind **kaum 500 geblieben.** Die übrigen wurden von den Bolschewisten gezwungen, den Ort zu verlassen. Einwohner, die ihr Heim nicht verlassen wollten, wurden ermordet. Der Ort wurde **vollständig ausgeplündert.** Lange Karawanen von Ochsenkarren brachten die Beute — Möbel, Kleider, allerlei Hausrat, Bilder und andere Kunstgegenstände — hinter die bolschewistischen Linien. Kirchen, Privathäuser und Arbeitsstätten wurden mit Benzin- und Brandbomben angezündet. Als die nationalen Truppen nach kurzem Gefecht einzogen, brannten schon ganze Straßenzüge. Man schätzt, daß etwa 300 Häuser abgebrannt sind. Eibar gleicht einer toten Stadt.

Valencia und der chilenische Protest

○ **Santiago de Chile**, 27. April

Der Vertreter der Bolschewisten in Spanien überreichte dem chilenischen Außenminister die **Antwort** auf den Protest wegen der **Durchsuchung von Diplomatengepäck** durch Beauftragte der Valencia-Bolschewisten. In dem Schreiben wird versucht, die Vorfälle zu entschuldigen. Gleichzeitig wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Zwischenfall damit wohl erledigt sei.

Wie dazu von **chilenischer** Seite verlautet, betrachtet jedoch die hiesige Regierung den Zwischenfall noch nicht als erledigt, da sie nicht gewillt ist, die Anmaßung der Valencia-Bolschewisten hinzunehmen, bei jeder Gelegenheit Durchsuchungen von Diplomatengepäck vorzunehmen. Die bolschewistischen Machthaber hatten bei der Ausreise des chilenischen Gesandten das Gepäck einfach zurückbehalten und durchsucht.

Kommunistenüberfall auf Danziger SA-Führer

):(**Danzig**, 27. April

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Samstag voriger Woche der SA-Sturmführer Ernst **Reimer** in Danzig-Langfuhr von **Marxisten überfallen** und **schwer verletzt.** Der Sturmführer hatte in einem Lokal in Danzig-Langfuhr gesessen und gehört, wie am Nebentisch einige Kommunisten Maßnahmen des Senates kritisierten. Er stellte daraufhin die Marxisten zur Rede. Nachdem Reimer das Lokal verlassen hatte, erfolgte der feige und hinterlistige Ueberfall.

Der Besuch Cianos in Tirana

Albanien und das italienisch-jugoslawische Abkommen

= **Rom**, 27. April

Der italienische Außenminister, der sich, wie bereits gemeldet, am Mittwoch nach **Tirana** begibt, wird am Vormittag Rom im Flugzeug verlassen und nachmittags in der Hauptstadt Albaniens eintreffen. In seinem Gefolge werden sich einige hohe Beamte des italienischen Außenministeriums sowie zahlreiche Pressevertreter befinden.

Dieser **erste Besuch** des italienischen Außenministers bei **König Zogu** solle, wie „Giornale d'Italia" betont, die gemeinsame Absicht bekräftigen, die bereits bestehende politische und wirtschaftliche **Interessengemeinschaft** zwischen Italien und Albanien immer mehr zu entwickeln. Diese Entwicklung werde auf der Grundlage der bisherigen Beziehungen und im Geiste des **neuen italienisch-jugoslawischen Abkommens** erfolgen, die im Adriatischen Meer und im gesamten Balkan ein neues Element der Sicherheit und Beständigkeit darstellen und deshalb auch zum Schutze und zur Sicherheit Albaniens beitragen.

Fünf Stunden Krönungsakt

Das Programm der Krönungsfeierlichkeiten

London, 27. April

Am Dienstag wurde in London das **amtliche Programm für die Krönung** bekanntgegeben. Der gesamte Krönungsakt wird danach von 10.30 bis 15.30 Uhr dauern. Der eigentliche Krönungsakt in der Westminsterabtei wird die Zeit von 11 bis 14.15 Uhr in Anspruch nehmen.

Der Krönungszug wird von Vertretern der Garderegimenter und der Dominion-Armee begleitet sein. Bei der Rückkehr von der Westminster-Abtei werden Vertreter der Beamten, der Armee und der Marine den eigentlichen Krönungszug eröffnen. Die Londoner Eisenbahnen und U-Bahnen werden anläßlich des Krönungstages einen Sonderverkehr einrichten, der bereits um Mitternacht beginnen wird, um rechtzeitig die große Menschenmasse anzutransportieren.

Amerikas Militärhaushalt

Für die Zukunft bedeutend größere Mittel erforderlich

○ **Neuyork**, 27. April

Der Haushaltsausschuß des amerikanischen Unterhauses legte, wie aus Washington gemeldet wird, dem Kongreß den Militärhaushalt für das am 1. Juli 1937 beginnende Haushaltsjahr in Höhe von 416 413 382 Dollar vor, das sind rund 25 Millionen Dollar mehr als im laufenden Haushaltsjahr.

In einer Botschaft weist der Haushaltsausschuß darauf hin, daß der vorgeschlagene Haushalt nur die allernotwendigsten Ausgaben decke. In der Zukunft würden **bedeutend größere Summen notwendig sein,** um den „außerordentlich beunruhigenden" gegenwärtigen Stand der Armee zu beseitigen.

Der Bericht hebt besonders hervor, daß ein fühlbarer Mangel an Tanks und Panzerwagen, Gewehren und Flugabwehrgeschützen, sowie deren Zubehörteile, an Munition und Motoren bestehe.

Der Entwurf des Militärhaushaltes sieht für die Luftstreitkräfte 67 075 514 Dollar vor. Darin ist eingeschlossen die Bausumme für **513 neue Flugzeuge.** Für die Küstenverteidigung werden 2,8 Millionen Dollar und für die Nationalgarde 41,1 Millionen Dollar ausgeworfen.

„Graf Zeppelin" zur zweiten Südamerikafahrt gestartet

):(**Friedrichshafen**, 27. April

Das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** ist am Dienstagabend um 20.20 Uhr unter Führung des Kapitäns von Schiller zu seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. Sämtliche Kabinen sind **voll besetzt.** Es befördert mehr als 300 Kilo Fracht. Die Ankunft in Pernambuco erfolgt am 30. April, in Rio de Janeiro am 1. Mai. Nach ein- bis zweitägigem Aufenthalt tritt „Graf Zeppelin" am 3. Mai die Rückreise an.

In Curityba, im brasilianischen Staate Parana, wurde eine aus dem ganzen Lande beschickte deutsche Landwirtschafts- und Industrieausstellung eröffnet, die mit einer Deutschen Woche verbunden ist.

*

Das zur Teilnahme an der Flottenparade anläßlich der englischen Krönungsfeierlichkeiten bestimmte Panzerschiff „Admiral Graf Spee" wird am 15. Mai 1937, um 9 Uhr, auf der Reede von Spithead eintreffen.

*

Der ungarische Honvedminister, General Roeder, traf Dienstagvormittag, aus Berlin kommend, in Wien zu zweitägigem Aufenthalt ein. Mittwoch wird er an einer Uebung auf dem Truppenübungsplatz Bruck an der Leitha teilnehmen.

Nationaltheater Mannheim

„Schwarzschwanenreich" von Siegfried Wagner. Siegfried Wagners siebentes Bühnenwerk führt wieder in den Bereich alten Volksglaubens und Volksaberglaubens, in die geheimnisvollen Bezirke zwischen Mythos, Sage und Märchen. Es ist die zaubrische, versunkene Welt unter dem Wasserspiegel, die ihre Boten verführend und niederziehend zu den Menschen sendet, das Reich der schwarzen Schwäne ist die magisch lockende Zwischenwelt des Sinnentaumels, der ein Menschenkind je und je verfällt. Dazu kommt die Idee der Selbsterlösung durch heroischen Widerstand gegen die Versuchung, den Widerstand, den auch der reuige Sünder im neuen Leben der Läuterung zu leisten imstande ist und der Gedanke der Erlösung durch den Freispruch eines mitleidend vertrauenden, opferbereiten Herzens, durch einen durch Mitleid wissenden und allverzeihenden Menschen, der gleichsam als Mittler der göttlichen Gnade das „absolvo te" spricht. Entsprechend der ethischen Haltung dieses Textes, dem Karlsruher Publikum wohl noch von der hiesigen Uraufführung her vertraut, ist das Wesentliche der Musik nicht so sehr das absolut-musikalische, sondern das musikdramatische Element, die innige Verwachsenheit von Aktion, Singstimme und Orchester. Die Partitur gibt Sinndeutung, Verdichtung, Erhöhung der Situation oder der seelischen Haltung der handelnden Personen. Das geschieht in weitgeschwungenen melodischen Bögen, die ihre Herkunft aus der Weiterbildung der deutschen Romantik, aus der Sphäre Liszts und Richard Wagners nicht verleugnen, die aber oft auch volkstümliche Züge aufweisen, besonders in den sehr geglückten heiteren Stellen, geschieht auch in sinfonischen Vor- und Zwischenspielen. Als Beispiele diene das Vorspiel, welches die zwei großen Bereiche der Reinheit in der Gnade und der Verlorenheit in der Sinnenlust im Venusbereich des Schwanensees und den Kampf Huldas in den markanten Hauptleitmotivgruppen aufzeigt. Oder die unheimlich fahle, lüsterne Stimmung am Zaubersee. Oder das letzte Ringen Huldas mit dem Versucher im Vorspiel zur Kerkerszene.

Eine wirklich festliche, überaus eindrucksvolle Aufführung dankte man vor allem Karl **Elmendorff,** durch Bande der Pietät und Freundschaft zu Haus Wahnfried. Die Wiedergabe der Partitur war aufs feinste ausgefeilt, klanglich wundervoll gefaßt, die lyrischen Arien kamen ebenso schön heraus wie die leidenschaftlich emporgetriebenen dramatischen, der Ausgleich zwischen dem prachtvoll spielenden Orchester, einem Grundpfeiler der Aufführung, und der Bühne war stets gewahrt, man spürte in jedem Augenblick die straffe, mitreißende, überlegene und von leidenschaftlichem Willen zum Werk erfüllte Führung. A. **Spring,** heute Generalintendant in Köln, langjähriger Mitarbeiter Siegfried Wagners als dessen Regieassistent, war wie kein anderer zur Inszenierung des Werkes im Geist und Willen seines Schöpfers berufen. Diese Inszenierung war hervorragend geglückt in jeder Hinsicht. Die Weiträumigkeit der ganzen Anlage, die prachtvolle Gruppenregie, durch die alles in natürlichem und schöngegliederten Fluß lebendig war, die fein durchdachte Einzelregie, das alles war bester Bayreuther Stil. Dazu gehören auch die ausnehmend schönen Bühnenbilder, deren Entwürfe Siegfrieds Sohn, Wieland **Wagner,** schuf, ein junger Künstler, bei dem das künstlerische Erbgut der Familie ins Malerische einging, und die Beleuchtung und sonstige technische Einrichtung, für die sich Hans **Weyl** erfolgreich einsetzte.

Auf der Bühne standen u. a. Marlene **Müller-Hampe,** eine Hulda von bildhafter Schönheit des Aussehens und der Gebärde. Erich **Hallstroem,** dessen Liebhold, eine prachtvolle, sympathische Jungmannerscheinung, von natürlicher Herzlichkeit des Spiels und des gesanglichen Ausdrucks erwärmt wurde, und Irene **Ziegler,** die, ebenfalls ein wundervolles herbes Frauenbild, durch ihre gesanglich-darstellerische Vornehmheit, Geschlossenheit und Intensität der etwas heiklen Rolle der Ursula zu allerbester Geltung verhalf.

Das dichtgefüllte Haus stand im Bann der Geschehnisse auf der Bühne und zeigte durch seinen herzlichen Beifall sein inneres Mitgehen. Zum Schluß gab es die stürmische Ovation ganz großer Abende. Das Publikum ruhte nicht eher, als bis Wieland Wagner, der neben seiner Schwester Fridelind der Vorstellung beigewohnt hatte, auf der Bühne erschien, um mit Elmendorff, Spring und den Sängern den ihm gebührenden Teil am Beifallsjubel entgegenzunehmen.

Zur 100-Jahr-Feier der Athener Universität gelangte vor 5000 Zuschauern und zahlreichen Gästen im antiken Herodes-Attikustheater Sophokles' **„Antigone"** zur Aufführung. Darsteller waren Studenten und Studentinnen der Athener Universität. Die einzigartige Szenerie dieses antiken Theaters, die natürlichen Dekorationen am Fuße der Akropolis unter dem Himmel Griechenlands gestalteten die Aufführung zu einem vollen Erfolg und einem unvergeßlichen Erlebnis für die Teilnehmer, unter denen sich auch zahlreiche deutsche Gäste befanden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Taucher kämpfen um Gold

Die Millionen der Yacht „Evelyn Hilton".
Von Alexander von Thayer.
Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

Jack Gregor meldet sich . . .

Niels hatte hundert Schlösser in gesunkenen Schiffen geöffnet. Hatte Schmuck und Juwelen aus einem Passagierdampfer geholt, die in Stahlsafes verwahrt waren. Hier war er machtlos.

Wir brauchten einen Spezialtresorschlosser, der einmal Taucher war! Oder einen Taucher, der einmal Spezialtresorschlosser war. Etwas Drittes gab es nicht. Also funkten wir an alle großen Zeitungen und gaben Inserate auf.

Fünf Tage später meldete sich ein Mann bei uns.

„Ich bin Jack Gregor. War zwölf Jahre Taucher der USA Navy. Später sechs Jahre Schlosser in der Kassenfabrik von Brown & Co." Was wird für die Arbeit bezahlt?"

„Tausend Dollar!"

„Faul, schon faul", sagte der angenehme Kunde. „Sagen wir fünftausend."

„Meinetwegen", sagten wir.

„Was soll denn unten sein?" fragte Gregor.

„Eine Million in Gold!"

„Ihr seid Halsabschneider", antwortete der Mann nach einer Weile. „Meinetwegen."

„Der Mann gefällt mir nicht!" sagte ich später zum Pumpenmeister.

„Wenn er uns nur in der Kompressionskammer gefällt. Das ist die Hauptsache!"

Auch bei drei Atmosphären blieb der Mann munter. Schweiß stand ihm auf der Stirne, trotzdem versuchte er wie zur Uebung sich zu bücken. Das Gesicht war bleich und angestrengt, doch nicht verzerrt. Langsam, aber regelmäßig blähten sich die Gegenlungen.

„Der Mann ist richtig", sagte der Meister. „Taucher mit guter Atemgymnastik."

„Hätte wir ja fein getroffen", frohlockte der Kapitän.

„Bloß mal abwarten", unkte der Meister. „Irgend etwas gefällt wir nicht an der Sache."

Verdacht ohne Beweise

Gregor ging zum erstenmal in die Tiefe. Wir standen aufgeregt um den Lautsprecher und lauschten seinen Berichten. Zuerst kamen nur einzelne, abgebrochene Sätze. Später wurden seine Mitteilungen seltener.

„Hallo Gregor, geben Sie Antwort!" rief der Meister.

Keine Antwort.

Die Luftblasen kamen immer gleichmäßig an die Oberfläche. Mußte wohl alles dort unten in Ordnung sein.

Endlich kam das erste Wort.

„Aufholen."

Wir ließen den Taucher alle zehn Meter hängen, um ihn an den veränderten Druck zu gewöhnen. Dann hißten wir ihn an Deck. Es vergingen zehn Minuten, bis Gregor sprechen konnte — oder wollte.

„Keine leichte Sache, das Schloß aufzubrechen", sagte er. „Mit dem Unterwasserschneidebrenner geht es nicht. Irgend eine Masse im Schloß, die zerschmilzt und alle Arbeit vergeblich macht. Aber ich werde das Schloß aufbekommen", sagte Gregor. „Sie müssen mir Zeit lassen. Länger als eine Stunde kann ich nicht arbeiten. Schätze, daß ich es in drei Tagen offen habe. Nur nichts mit Gewalt."

Um zwei Uhr nachmittags ließ sich Gregor wieder hinab. Wir sahen, daß er sein Geschäft verstand.

Wir dachten ein eigenes Kontrollsystem aus. Wenn er in seiner Koje lag, durchsuchten wir seine Taucherrüstung. Wenn er unter Wasser war, durchsuchten wir seine Koje und seine Kleiderkiste.

So ging es drei Tage. Mehr als zwei Stunden konnte er nicht unter Wasser arbeiten.

Wieder hingen wir an der Reling und sahen auf die Luftblasen. Da hörten wir im Lautsprecher ein seltsames Klirren und Rauschen. Während der Taucher unten war, beobachteten einige Leute das Wasser und schossen auf Haie, die sich unserem Schiffe nähern wollten.

„Ruhig, nicht feuern, keinen Lärm jetzt", befahl ich. Wieder das rätselhafte Klirren.

„Merkwürdig", sagte der Kapitän. „Die Sache gefällt mir schon lange nicht."

Im Tiefseeapparat

„Ich werde eine Inspektion unten vornehmen", sagte ich. „Schließlich bin ich dazu an Bord, um die Interessen meiner Firma zu wahren."

„Sie sind nicht druckfest", warnte mich der Kapitän.

„Nehmen Sie den Tiefseeapparat", meinte der Meister. „Sie spüren nichts vom Druck und wir können Sie jederzeit wieder herausziehen."

Der Meister hatte recht. Im Tiefseepanzer spürt man keinen Druck. Andererseits war ich unbeweglich und hilflos, wenn . . . nun wenn da unten eben nicht alles so in Ordnung war, wie es sein sollte.

Ich stieg in den unteren Teil des Tiefseepanzers. Ein Kran senkte die obere Hälfte über und nun konnte ich mich nur mehr durch das Telephon mit der Außenwelt verständigen. An den Strümpfen meiner Arme waren Zangen und Klammern befestigt, die ich mit kleinen Handrädern von innen bedienen konnte. Die Beine und Arme der Rüstung selbst waren durch mehrere Kugellager und Panzerringe abgeteilt, die ein langsames und schwerfälliges Bewegen der Gliedmassen ermöglichten. Vor meiner Brust hatte ich eine Menge von Hebeln und Rädern, Ventilöffnungen und Röhren, die ich zu bedienen hatte. So eine Tiefseerüstung gleicht im Prinzip eigentlich einem kleinen Unterseeboot. Ich konnte ein Tauchtank mit Wasser füllen, um mich sinkend zu machen und es mittels einer Preßluftflasche wieder ausblasen, wenn ich steigen wollte. Das Ganze hing an einer Stahlleine, die über unseren Schiffskran lief. Vierhundertachtzig Kilogramm wog diese Ausrüstung.

Jetzt war ich auf zehn Meter Tiefe. Es wurde finster um mich. Nur die Innenbeleuchtung spendete einen matten Lichtschein. Ich mußte 15 Liter Wasser in mein Tauchtank einlassen. Jetzt sank ich rasch in die unendliche Finsternis hinab. Sauerstoff hatte ich für zwei Stunden.

Den elektrischen Scheinwerfer, den ich auf der Brust trug, durfte ich nicht einstellen, wenn ich Gregor unauffällig kontrollieren wollte. Meine Atemmaske blähte sich in regelmäßigen Stößen. Plötzlich hüllte mich eine gallertartige Masse ein. Ich war in ein riesiges Quallentier geraten, das sich wie ein dicker Schleim um meine Rüstung legte. Als ich tiefer kam, verschwand das Gespenst ebenso rasch, wie es gekommen war. 28 Meter Tiefe las ich am Druckmesser ab.

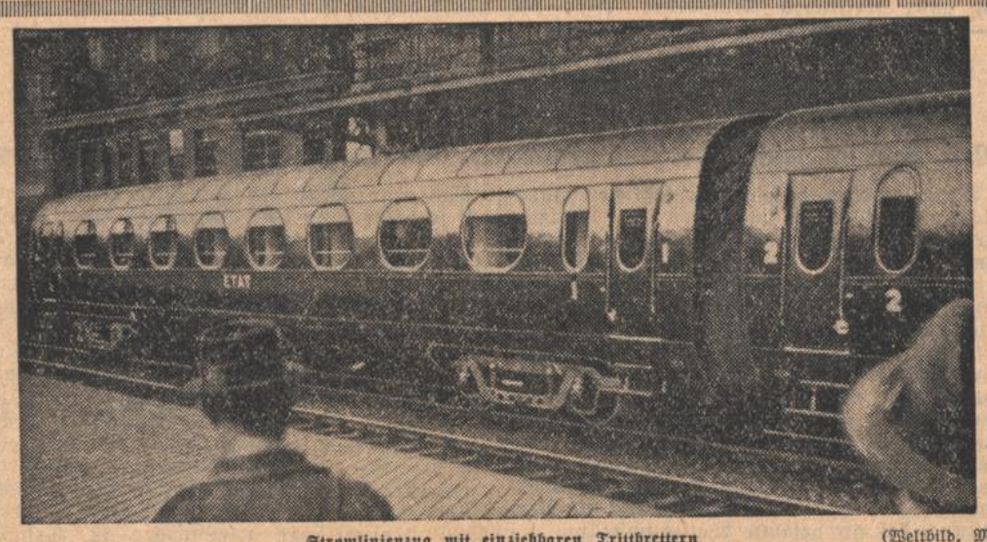
Auf eigene Rechnung

Nach einiger Zeit hatte ich das Schiff erreicht. Ich kletterte an Deck. An einem Bullauge sah ich einen Lichtschimmer. Dort mußte Gregor arbeiten. Hinter mir löste sich eine Bank aus ihrer Befestigung und schoß in die Höhe. Es polterte und rauschte.

Unwillkürlich stand ich still. Wenn Gregor das gehört hätte!

Dann kroch ich durch den langen Gang. Die Strömung, die durch das Wrack ging, machte das Weiterkommen schwer. Jetzt hatte ich das Ende des Ganges erreicht. Ich schaltete die Lampe ab. Hinter der Tür mußte Gregor arbeiten. Langsam öffnete ich die Tür zum Schreibsalon, in dem der Tresor sich befand. Vor mir stand Gregor . . .

(Fortsetzung folgt)



Stromlinienzug mit einziehbaren Trittbrettern (Weltbild, M.)

Wie in der Automobilindustrie, so setzt sich auch bei der Eisenbahn in fast allen Ländern der Welt die Stromlinie immer mehr durch. Dieser neuartige Stromlinienzug, dessen Wagen röhrenförmig gebaut und so miteinander verbunden sind, daß keine Luftzwischenräume entstehen, ist jetzt auf der Strecke Paris—Dieppe in Dienst gestellt. Eine weitere Neuerung stellen die einziehbaren Trittbretter dar, die während der Fahrt eingezogen werden können.

Kurzberichte aus aller Welt

Die letzte Etappe

Der große Leistungskampf der deutschen Jugend

):(**München**, 27. April

Am zweiten Tage des großen Leistungskampfes der deutschen Jugend traten die **3224 Gausieger**, unter ihnen 996 Gausiegerinnen, aus ganz Deutschland zum **praktischen Wettkampf** der Berufe an. In 20 Wettkampfgruppen, in denen jeweils eine ganze Anzahl miteinander verwandter Berufe zusammengefaßt werden und in 157 Wettkampfstätten, meist größeren, in München gelegenen Betrieben, stritten sie um die Ehre der besten Leistung.

Unter den etwa 350 am Reichskampf beteiligten Berufen befanden sich auch zahlreiche, bei denen gerade die persönliche Leistung in hohem Maße ausschlaggebend für den Erfolg der Arbeit ist. Zu diesen gehören u. a. auch die Krankenpfleger und -pflegerinnen und die Kindergärtnerinnen und andere. Auch die Blumenbinderinnen und Postjungboten, Förster, Fischer und sogar drei Schäferlehrlinge, sowie zwei Rennsportlehrlinge nehmen an der letzten und ehrenvollsten Etappe des Reichsberufswettkampfes teil.

Der theoretische, weltanschauliche und praktische Wettkampf des Reichskampfes fand am Dienstagabend durch Kameradschaftsabende der Reichsbetriebsgemeinschaften seinen Abschluß.

Laienbrüder als Opferstockmarder und Betrüger

Zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt

):(**Wiesbaden**, 26. April

Vor der Großen Strafkammer Wiesbaden hatte sich der 37 Jahre alte Laienbruder Vitalis wegen fahrlässiger Brandstiftung, Aneignung von Geldern des Klosters sowie wegen Beraubung von Opferstöcken mittels falscher Schlüssel zu verantworten.

Der Angeklagte hatte den Brand in dem im Wallfahrtsort Marienthal gelegenen Franziskanerkloster verursacht, dem nicht nur der ganze 50 Meter lange Dachstuhl mit 18 Zellen, sondern auch ein Teil der wertvollen Bibliothek zum Opfer fiel. Trotz des erdrückenden Beweismaterials leugnete Bruder Vitalis alle ihm zur Last gelegten Verbrechen, bequemte sich jedoch später zu einem umfassenden **Geständnis**, das er allerdings in der Verhandlung in verschiedenen Punkten wieder abzuschwächen versuchte. Der Angeklagte gab jedoch zu, daß er das vorgefundene Geld nach und nach von den **Gaben der Wallfahrer einbehalten habe. Opferstöcke habe er in zwei Fällen aufgebrochen.** Der Angeklagte wurde zu einer **Gesamtzuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten** verurteilt. Er nahm die Strafe sofort an.

Bequemere Luftreisen nach Nordamerika

Neue Kabinen im Luftschiff „Hindenburg"

):(**Frankfurt a. M.**, 27. April

Das Luftschiff **„Hindenburg"** stieg am Dienstag um 8.20 Uhr zu einer mehrstündigen Werkstättenfahrt auf, die in die Umgebung von Frankfurt a. M. führte. Erstmalig sind hierbei die neu eingebauten Kabinen mit **22 zusätzlichen Betten** den Fahrgästen zur Besichtigung freigegeben worden. Als wesentliche Neuerung haben sie gegenüber den anderen Schlafräumen im Oberdeck eine direkte Sichtmöglichkeit und Beleuchtung durch ein Fenster. Hierdurch ist es den Fahrgästen möglich, sozusagen vom Bett aus in aller Bequemlichkeit die Landschaft zu genießen.

Auf der ersten diesjährigen Nordamerikareise, die am 3. Mai beginnt, werden die Kabinen zum erstenmal mit Fahrgästen belegt. Die Deutsche Zeppelinreederei wird durch diesen Einbau die starke Nachfrage nach den Ueberseereisen besser bewältigen können. Gleichzeitig bietet sie ihren Fahrgästen damit noch mehr Bequemlichkeit während der kurzen Luftreise nach Nordamerika.

Im Berliner Stadtteil **Tegel** wütete ein **großes Schadenfeuer.** Zwei Bootshäuser brannten vollständig nieder. **60 Paddelboote** und ein Motorboot wurden **vernichtet.**

Frankreich im Streikfieber

Krankenpfleger, Bäcker und städtische Angestellte streiken. — Eine Flugzeugfabrik wird „sowjetisiert"

× **Paris**, 27. April

Die Streikseuche im Volksfront-Frankreich bringt immer neue Krankheitssymptome hervor, die erschütternde Beweise geben, wie weit der bolschewistische Einfluß bereits gedrungen ist. Im Krankenhaus von Dieppe ist das Personal in den Streik getreten und hat die **Kranken ohne Pflege** gelassen. Die Belegschaft der Laterrère-Flugzeugfabrik in Toulon, die seit dem 12. April das Werk besetzt hielt, hat sich auf Betreiben bolschewistischer Hetzer zu einer „großen Aktion" entschlossen und das Unternehmen „sowjetisiert". Die Ingenieure wurden aus den Fabrikräumen getrieben und der Sekretär der Metallarbeitergewerkschaft zum Leiter des Werkes „ernannt" (!). Die Gewerkschaftler sperrten den Direktor in der Pförtnerloge ein und nahmen die Arbeit in eigener Regie auf.

Zum **Streik der Bäckermeister** im Departement Seine et Marne wird bekannt, daß die von den Militärbehörden im Laufe des Montag an die Bevölkerung gelieferten 5000 Kg. Brot für das Departement bei weitem nicht ausgereicht haben. Daher habe sich starke Erregung weiter Kreise bemächtigt. Ein Ende des Streiks ist noch nicht abzusehen. Der Präfekt will den Forderungen der Bäckermeister nicht nachgeben, diese aber erklären, sie ließen sich durch nichts einschüchtern.

In Toulon haben die städtischen Angestellten die Arbeit eingestellt, weil der Präfekt ihre Forderungen auf Neueinstellungen nicht erfüllte.

In **Nantes** befinden sich seit mehreren Wochen bereits die Bauarbeiter im Streik. Am Montagabend warf ein Trupp streikender Gewerkschaftsangehöriger den Kraftwagen des Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes um und versuchten ihn in Brand zu stecken, während die Insassen mit Steinen, Flaschen und Wurfgeschossen aller Art beworfen wurden. Die Polizei schritt ein, allerdings ohne einen der Kundgeber festzunehmen.

Die fünfköpfige Besatzung des am Montag in der Kieler Bucht wahrscheinlich infolge einer Explosion im Maschinenraum in Flammen geratenen Motorschiffes „Martha-Louise" wurde von **Steinfischern gerettet** und an Land gebracht. Das Motorschiff ist **völlig ausgebrannt.**

Die **Gutenberg-Werkstatt** des Mainzer Gutenberg-Museums, in der Drucker in der Kleidung des 15. Jahrhunderts Typen gießen, Texte setzen und auf einer Holzpresse drucken, wird auf besonderen Wunsch der Leitung der Pariser Weltausstellung dort im Haus der Presse aufgebaut, um auf der Ausstellung im Betrieb vorgeführt zu werrden.

Auf dem südfranzösischen Flugplatz von **Istres** unternahm der französische Flieger Rossi einen Angriff auf den auf 272 Kilometerstunden stehenden **internationalen Geschwindigkeitsrekord** über eine 5000-Kilometerstrecke. Rossi verbesserte den Rekord auf 312,5 Kilometer.

(Weltbild, M.)

Das Siegerabzeichen im Reichsberufswettkampf für die Gausieger

Neue Ueberschwemmungen in Amerika

Zahlreiche Staaten vom Hochwasser betroffen — Bevölkerung auf der Flucht — Viele Brücken eingestürzt — Mehrere Todesopfer

○ **Neuyork**, 27. April

Schwere, tagelang anhaltende Regenfälle im Alleghenygebirge haben weite Gebiete in Westpennsylvanien, Ohio, Virginia und Maryland **überschwemmt.** In den Städten **Pittsburgh** und **Johnstown**, die erst kürzlich von verheerenden Ueberschwemmungen heimgesucht waren, mußten die Bewohner aus den niedriger gelegenen Häusern fliehen. Es wird angenommen, daß der Ohio, wenn er noch weitere 24 Stunden steigt, seinen bisher höchsten Stand erreicht haben wird

Die Stadtverwaltung von Pittsburgh hat bereits Maßnahmen getroffen, das **Geschäftsviertel** zu räumen. In Cumberland und Johnstown wurde jeder Verkehr stillgelegt. In Orange (Virginia) rissen die Fluten eine Brücke mit sich, wobei **mehrere Personen ertranken.**

Die Ueberschwemmungen haben auch die Staaten Pennsylvanien, West-Virginien, Nord-Karolina und Süd-Karolina in Mitleidenschaft gezogen. Ein großer Teil der Flüsse in diesen Gebieten ist weithin über die Ufer getreten und hat **zahlreiche Brücken weggespült.** Der Eisenbahnverkehr und der Verkehr auf den Landstraßen ist lahmgelegt. Der **Sachschaden** ist sehr groß. Mehrere Stahlwerke im Gebiet von Pittsburgh mußten wegen des Hochwassers geschlossen werden. Bisher sind **zwölf Tote** durch Ertrinken festgestellt worden.

Auch nördlich vom Erie-See wird Hochwasser gemeldet. So ist in der Stadt **London** in der kanadischen Provinz Ontario der Fluß Thames weithin über die Ufer getreten. 6000 Einwohner mußten bereits ihre Wohnungen räumen. Der Wasserstand des Flusses ist sieben Meter über normal. In den letzten 40 Jahren ist ein derartiger Hochwasserstand des Thamesflusses nicht gemessen worden.

Hochwasser verursacht Eisenbahnunglück

○ **Neuyork**, 27. April

Der Chikago-Montreal-Expreß **entgleiste** am Montag auf kanadischem Gebiet in Ontario, da der Bahndamm durch Hochwasser beschädigt war. Der Heizer wurde **getötet**, der Lokomotivführer schwer verletzt. Ein Arzt, der zu Hilfe eilen wollte, büßte ebenfalls das Leben ein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Das war ein arger Regentag, dieser Dienstag, fast den ganzen Tag, mit Ausnahme eines Sonnenblicks von einer halben Stunde, schüttete es wie mit Kübeln ohne Unterlaß. Demgemäß war es recht kalt für diese Jahreszeit, die höchste Temperatur erreichte nur 8,4 Grad, die niedrigste sank auf 5 Grad, das sind 4—5 Grad unter dem normalen Tagesmittel. Der Wind kam aus Südwesten in Stärke 4—5, die Gesamtmenge der Niederschläge betrug 11,6 Millimeter. Sicht war nur 4—10 Kilometer, der Luftdruck ist indes wieder gestiegen.

Aus dem Stadtteil Rüppurr

× Zur Feier des 45jährigen Bestehens des Evang. Kirchengesangvereins stand schon der Hauptgottesdienst des Cantate-Sonntags unter festlichem Zeichen. Die Festpredigt hielt Pfarrer Ziegler aus Karlsruhe. Mehrmals kam der feiernde Verein zu Gehör, teilweise im Wechselgesang mit der Gemeinde. Am Abend fand sodann ein großangelegtes Kirchenkonzert statt, bei dem Kirchenrat D. **Hesselbacher** aus Baden-Baden, der Landesvorstand der badischen evang. Kirchenchöre sprach. Bedeutsame Künstler stellten sich in den Dienst der Firma: Erna **Dohns** (Sopran) aus Karlsruhe, Heidi **Wetterer** (Violine) aus Rüppurr, Emil **Lattermilch** (Oboe), Walter **Schneckenburger** (Orgel) gleichfalls aus Karlsruhe und das Ettlinger Kammerorchester. Die Gesamtleitung hatte Heinr. **Goßmann.** Bach, Buxtehude, Schütz, Händel, Walter, Beethoven, Dittersdorf, Schubert und Reger wurden meisterhaft zu Gehör gebracht. Der Evang. Kirchengesang stand nicht minder auf voller Höhe. Nach der Musik ehrte Obmann Xander sechs Sängerinnen für 10jährige Mitgliedschaft und ernannte Gemeindesekretär Klotz zum Ehrenmitglied.

Aus Beruf und Familie

Dienstjubiläum. In diesen Tagen konnte der Verwaltungsinspektor Hans **Fritz** beim Städt. Hafenamt auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Stadt Karlsruhe zurückblicken. Aus Anlaß dieses Dienstjubiläums sprach Bürgermeister Dr. **Fribolin** dem verdienten Beamten unter Ueberreichung eines Geschenks den Dank der Stadtverwaltung aus. Außerdem ging dem Jubilar ein Handschreiben des Ministers des Innern zu, in dem der Dank und die Anerkennung auch der Staatsverwaltung zum Ausdruck kam.

Im Pali: Die Stimme des Herzens

Naturgemäß verknappen sich die Möglichkeiten in der Rahmenhandlung, die um eine Stimme geschrieben ist. Die Stimme — in diesem Fall das strahlende sieghafte Organ Benjamino Giglis — muß in starker Beziehung zur Handlung stehen, und soll sie ganz zum Ausdruck gelangen, schreibt man eben die Rolle eines erfolgreichen Sängers; so läßt sich nicht leugnen, daß man bei der steigenden Produktion von solchen Sängerfilmen auf einen gewissen Zuschnitt kommen muß.

Variation dünkt uns in diesem Falle, daß nicht der Tenor die Liebhaberfigur ist, sondern daß sich das Schicksal zweier Menschen über ihm erfüllen muß. Das ist hier sehr hübsch gesagt: Kunst ist Gnade, Liebe aber ist alles! Das sagt Gigli zu der kleinen Hoheit, die dem ihr bestimmten Gatten ausweichen will, weil sie ihn nicht kennt. Aber es kommt dann alles anders, der Prinz ist ein netter sympathischer Mensch (mit Liebenswürdigkeit von Ferdinand **Marian** dargestellt). Geraldine **Katt** verkörpert diese kleine Hoheit. Sie legt viel Liebreiz in Mimik und Gestik, macht einen lieben natürlichen Menschen aus jener Figur und weiß bei aller Exponiertheit ihrer Rolle eine feine Unaufdringlichkeit zu wahren. **Gigli** gefällt, über seine hervorragenden stimmlichen Qualitäten ist natürlich kein Wort zu verlieren, sehr gut. Die Regie (Karl Heinz Martin) hebt seine Unbeholfenheiten in der deutschen Sprache ganz reizend hervor, schafft sie zu einem Plus um, und so entsteht eine Folge köstlicher Kleinszenen, bei denen ein ganz treffliches Münchener Paar die Fülle seiner liebenswerten Charakteristika blenden zu lassen weiß: Josef **Eichheim** und Gustl **Waldau.** Sie sprühen von Witz und verschmitzter Laune, während Waldau ein gütiges Menschentum glaubhaft macht. Nennen wir noch Gina **Falckenberg,** Hubert von **Meyerinck,** Fritz **Odemar,** die ihre Typen beisteuern, dann rundet sich von diesem Sängerfilm gewiß ein freundliches Bild. Hervorzuheben wäre noch, daß Gigli sein Publikum natürlich entzückt und nicht in endlosen Arien ermüdet, sondern mit dem Vielerlei des Gesungenen abzuwechseln und sich vielseitig zu zeigen weiß.

Curt Scheid.

Lohnsteuer bei Heirats- und Geburtshilfen

Wann tritt Lohnsteuerfreiheit ein?

Heirats- und Geburtshilfen sind dank der sozialpolitischen Arbeit der Bewegung und der Deutschen Arbeitsfront heute keine Seltenheit mehr. Deshalb sind derartige Beihilfen auch aus bevölkerungspolitischen Gründen unter bestimmten Voraussetzungen von der Lohnsteuer befreit. Die Voraussetzungen sind jedoch ganz verschieden und meist weder den Gefolgschaftsmitgliedern noch den Betriebsführern bekannt. Es handelt sich dabei um folgendes:

Bei Heiratsbeihilfen

besteht Lohnsteuerfreiheit, wenn der Empfänger ein weibliches Gefolgschaftsmitglied ist, die Beihilfe frühestens einen Monat vor Ausscheiden ausgezahlt wird, die bevorstehende Hochzeit dem Unternehmer durch Standesamtsbescheinigung über das Aufgebot glaubhaft gemacht ist, vom Unternehmer eine Mitteilung über die bezahlte Beihilfe dem Finanzamt zugegangen ist und schließlich die Ehe binnen einem Monat nach Ausscheiden aus dem Dienstverhältnis geschlossen ist.

Das sind etwas viel Voraussetzungen, aber doch wohl nötig. Die Finanzämter haben hier schon ihre Erfahrungen und wissen daher, was unbedingt gefordert werden muß. Die Voraussetzung, daß die Ehe binnen einem Monat nach dem Ausscheiden geschlossen sein muß, kann auf Antrag durch Verlängerung gemildert werden. Ist die Frist aber abgelaufen, so muß die Lohnsteuer nachgezahlt werden.

Bei Geburtsbeihilfen

gestatten die „gegebenen Verhältnisse" weniger scharfe Bestimmungen. Hier besteht sogar keine weitere Voraussetzung als eben der Geburtsfall innerhalb einer rechtsgültigen Ehe. Jedoch ist eine Grenze der Steuerfreiheit geschaffen für die Gefolgschaftsmitglieder, die in dem der Geburt des Kindes vorausgehenden Lohnzahlungszeitraum einen Arbeitslohn von über 520 RM. monatlich (120 RM. wöchentlich) haben.

Praktisch dürfte aber hier in den meisten Fällen Lohnsteuerfreiheit gegeben sein, weil diese hohen Monatsgehälter nicht allzu häufig sind.

Wie wird das Sommerwetter?

1937 steht im Zeichen der Sonnenflecken / Ein feuchter Sommer zu erwarten

Wenn wir in den meteorologischen Jahrbüchern nachblättern, in denen die täglichen Wetterergebnisse 1933/34 enthalten sind, finden wir zwei- bis vierwöchige Abschnitte, die in weiten Teilen Europas auch nicht den geringsten Niederschlag brachten. Nach diesen beiden besonders trockenen Jahren ergibt sich seit 1935 eine ganz erhebliche Zunahme der Niederschlagshäufigkeit. In den letzten 12 Monaten hat sich das Niederschlagsergebnis gegenüber 1933/34 fast allgemein verdoppelt. Wir sind also verhältnismäßig schnell aus einem extrem trockenen Wetterabschnitt in eine sehr nasse Witterungsperiode hinübergewechselt. Diese Tatsache rechtfertigt die Vermutung, daß die gesamte Wetterumstellung im Laufe der letzten vier Jahre nicht zufällig war, sondern im Rahmen bestimmter **Witterungsperioden** verläuft. Die Wissenschaft ist nun in letzter Zeit immer mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Vorgänge auf dem **Sonnenball,** also das „Sonnenwetter", eine maßgebende Rolle bei diesen irdischen Wetterperioden spielen.

In Zürich befindet sich eine Sonnenwarte, die in Verbindung mit der sonnenreichen Station Arosa wissenschaftliche Beobachtungen am Sonnenball vornimmt. Nach einem Verfahren, das sich als besonders zuverlässig erwiesen hat, wird die Fleckentätigkeit und die Zahl der Flecken auf dem Sonnenball durch sogen. „Relativzahlen" ausgedrückt.

Nach den letzten Beobachtungen ist seit Ende 1935 die Fleckenzunahme auf dem Sonnenball sehr stark.

Die erste Welle der Zunahme konnte man am Jahresbeginn 1936 beobachten, dieser Grad der Tätigkeit blieb während des Sommers 1936 im allgemeinen erhalten, das Wetter war — wie erinnerlich — sehr unbeständig, kühl und regenreich. Im Herbst 1936 erfolgte eine neue außergewöhnlich starke Steigerung der Sonnenflecken, die entsprechenden Relativzahlen der Monate September, Oktober und November enthalten die Werte 75, 85 und 113. Der letztere Wert ist ganz besonders hoch, denn Monatszahlen über 100 kommen nur selten vor. Es begann eine Häufung von Wetterkatastrophen in ungewöhnlichem Ausmaß — die Sonnenflecken scheinen nämlich eine erhöhte Unruhe der Atmosphäre in Gestalt großer **Luftwirbel** zu verursachen.

Diese Luftwirbel, bei uns in gewaltigen Tiefdruck- und Sturmgebieten erkennbar, häuften sich im vergangenen Herbst in verhängnisvollem Ausmaß. Es kam in den Monaten Oktober und November, als die Kurve der Sonnenfleckentätigkeit am höchsten anstieg, auch in den deutschen Meeresgebieten der Nord- und Ostsee zu verheerenden **Orkanen,** die schweres Unheil angerichtet haben. Wir erinnern nur an den Untergang des Feuerschiffs „Elbe I" und die zahlreichen Schiffsuntergänge in der Nordsee und auf dem Ostatlantik. Gleichzeitig nahm das Wetter bei uns abnorme Formen an, indem ein Frühwinter bereits Anfang Oktober verbreitete Schneefälle brachte. Zur gleichen Zeit kam es zu schweren Tornadokatastrophen in den Unwettergebieten der Erde wie im Fernen Osten und in Mittelamerika.

Es besteht gar kein Zweifel, daß die großen Wetterkatastrophen in USA, in Japan und auf den Philippinen in indirekten Zusammenhängen mit den Vorgängen auf dem Sonnenball standen.

Um die Jahreswende 1936/37 war dann die Sonnentätigkeit weniger intensiv. Mitte Januar und im Februar war aber wieder eine neue Welle des „Sonnenfiebers" in Gang gekommen. Wir erinnern an die gewaltigen Stürme in den deutschen Meeresgebieten, es folgten Dauerregen mit Hochwasser und Ueberflutungen im Frühling. Aehnliche Parallelerscheinungen lassen sich auf dem ganzen Erdball beobachten.

Aus diesen Tatsachen ergeben sich nun für den kommenden Sommer ganz **bestimmte Schlußfolgerungen.** Die erhöhte Sonnenfleckenbildung wird ensprechend dem naturgegebenen Rhythmus in diesem Jahre **bestehen bleiben** und sich wahrscheinlich wiederholt zu Steigerungen der Sonnentätigkeit erweitern. Damit verbinden sich automatisch **Abschnitte besonders unruhigen und „ungewöhnlichen" Wetters,** das im einzelnen sehr verschiedenartig auftritt. Der allgemeine Durchschnitt der Witterung, die „Tendenz des Wetters", wird höchstwahrscheinlich auf die erhöhte Niederschlagstätigkeit ausgerichtet bleiben es wird oft, mitunter auch erheblich mehr als normal regnen.

Darin besteht ja gerade die Charakteristik der Jahre im Zeichen erhöhter Sonnentätigkeit, daß ihr Wetter bei uns besonders unbeständig und wechselhaft ist. Parallel mit diesem Durchschnittswetter geht natürlich im Sommerhalbjahr ein Mangel an wirklich beständiger **Wärme.** Gluthitzeperioden, wie sie die Schönwettersommer von 1933 und 1934 oft in mehrwöchiger Dauer brachten, sind in Wetterperioden wie der gegenwärtigen im Sommer kaum zu erwarten. Wir haben also im allgemeinen mit einem regenreichen Jahr, mit einem verhältnismäßig kühlen Sommer, verbunden mit reichlicher Feuchtigkeit zu rechnen. Befürchtungen wegen der Ernte sind aber völlig unbegründet, denn es hat sich herausgestellt, daß die Ernteergebnisse sehr warmer und trockener Sommer weniger günstig sind als diejenigen feuchter und kühler Sommerhalbjahre.

Walter Lammert.

Wetternachrichtendienst

des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Donnerstag: Fortdauer der unbeständigen zu Niederschlägen geneigten Witterung, mild.

Rheinwasserstände:

Rheinfelden, 26. April: 302 cm; 27. April: 301 cm.
Breisach, 26. April: 224 cm; 27. April: 214 cm.
Kehl, 26. April: 358 cm; 27. April: 348 cm.
Karlsruhe-Maxau, 26. April: 584 cm; 27. April: 561 cm.
Mannheim, 26. April: 563 cm; 27. April: 541 cm.
Caub, 26. April: 469 cm; 27. April: 456 cm.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Infolge Erkrankungen mußten die Vorstellungen der NS-Kulturgemeinde am Mittwoch, den 28., und Donnerstag, den 29. April, geändert werden, und zwar ist an Stelle der Pfitznerschen Oper „Die Rose vom Liebesgarten" d'Alberts Musikdrama „Tiefland" angesetzt worden. Wie immer, ist in diesen Vorstellungen der 4. Rang für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Am Freitag, den 30. April, kommt Shakespeares Geschichtsdrama „König Richard III." zur ersten Wiederholung.

Am Nationalfeiertag des deutschen Volkes, am 1. Mai, bleibt das Bad. Staatstheater geschlossen, um am Sonntag, den 2. Mai, mit einer großen Tanzpremiere die Reihe seiner Vorstellungen fortzusetzen. Es werden an diesem Abend zum erstenmal „Getanzte Volkssagen" auf dem Spielplan erscheinen, und zwar wird ein Tanzspiel des jungen Schweizer Komponisten Heinrich Sutermeister „Das Dorf unter dem Gletscher" zur Uraufführung, und das weltberühmte Ballett Igor Strawinskys „Der Feuervogel" erstmalig in Karlsruhe zur Aufführung gelangen.

SENDEFOLGE DES REICHSSENDERS STUTTGART

Mittwoch, den 28. April

6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht, Gymnastik — 6.30 Frühkonzert — 7.00—7.10 Frühnachrichten — 8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Bauernfunk, Gymnastik — 8.30 Musikalische Frühstückspause — 9.30 Auch mit den Kleinsten kann man verreisen — 9.45 Sendepause — 10.00 Sieh doch mal im Duden nach . . . — 10.30 Sendepause — 11.30 Für dich, Bauer! — 12.00 Aus Karlsruhe: Musikalische Kurzweil — 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten — 13.15 Aus Karlsruhe: Musikalische Kurzweil — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei — 15.00 Sendepause — 16.00 Musik am Nachmittag — 17.00 Pimpfe u. Jungmädel — 17.30 Quartett für Flöte, Bratsche, Cello und Gitarre — 17.50 Zehn Minuten Deutsch — 18.00 Unser singendes, klingendes Frankfurt — 18.30 Zum 75. Geburtstag des schwäbischen Dichters Heinrich Schaeff — 19.00 Stuttgart spielt auf — 20.00 Nachrichtendienst — 20.15 Stunde der jungen Nation — 20.45 Beliebte Kapellen — 21.15 Konzert — 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Neue Hugo-Wolf-Lieder — 23.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik — 24.00—2.00 Nachtmusik.

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. Anschl.: Aufnahmen — 6.30 Frühkonzert — 7.00 Nachrichten — 8.00 Sendepause — 9.00 Sperrzeit — 9.40 Turnstunde für die Hausfrau — 10.00 Deutsche Dichtung und Musik — 10.30 Fröhlicher Kindergarten — 11.00 Sendepause — 11.15 Seewetterbericht — 11.30 Sendepause — 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschl.: Wetterbericht — 12.00 Musik — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Glückwünsche — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei! — 15.00 Wetter, Börse, Programmhinweise — 15.15 Industrieschallplatten — 15.25 Der unbekannte Chopin — 16.00 Musik am Nachmittag — 17.00—17.10 Der Frühling bläst die Zauberflöte — 17.50 Das deutsche Lied — 18.20 Der Dichter spricht — 18.40 Sportfunk — 19.00 Und jetzt ist Feierabend! — 19.45 Deutschlandecho — 20.00 Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten — 20.10 Märsche — 20.45 Stunde der jungen Nation — 21.15 Berlioz: Phantastische Sinfonie — 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten — 22.20 Weltpolitischer Monatsbericht — 22.45 Seewetterbericht — 23.00—24.00 Wir bitten zum Tanz!

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 28. April 1937

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Tiefland.
Städt. Ausstellungshalle: Antibolschewistische Ausstellung.
Landesgewerbeamt: Ausstellung.
Allgem. Lesezimmer, Westendstraße 35 (Wichernbund) 1/23—1/27 Uhr (auch Sonntags).
Colosseum: 16.15 und 20.15 Uhr: Varietéprogramm.
Capitol: Menschen ohne Vaterland.
Union: Menschen ohne Vaterland.
Gloria: Die graue Dame.
Pali: Die Stimme des Herzens.
Rexi: Der Mann, von dem man spricht.
Schauburg: Glückskinder.
Kaffee Odeon: Orchester „Goldene 5".
Kaffee Bauer: Kapelle Walter Weidig.
Kaffee Museum: Kapelle Hans Liebahn.
Löwenrachen: Kabarettprogramm.
Weinhaus Just: Kabarettprogramm.
Wiener Hof: Tanz.

Karlsruher Schwurgericht

Mordprozeß Dotzauer

Wachmann von einem ertappten Einbrecher niedergeschossen

fm. Vor dem Karlsruher Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Böhringer begann am Dienstag die Verhandlung gegen den 31 Jahre alten ledigen Anton **Dotzauer** aus Rastatt, einen erheblich vorbestraften Gewohnheitsverbrecher, der sich wegen **Mordes,** versuchten Einbruchsdiebstahls im Rückfall und Nötigung zu verantworten hatte.

Der Angeklagte hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Schon mit 17 Jahren kam er mit den Strafgesetzen in Konflikt. Anstatt einer geordneten Arbeit nachzugehen, trieb er sich als Bettler und Landstreicher umher und stahl, wo sich ihm die Gelegenheit dazu bot. Im Frühjahr 1928 kam er in die Erziehungsanstalt, aus der er jedoch bald entfloh. Er begab sich nach dem Ausland, wo er

abenteuerliche Schwarzfahrten als blinder Passagier

auf deutschen und ausländischen Schiffen unternahm. Im Laufe der nächsten Jahre gelangte er nach Frankreich, England, Holland, Afrika, Nord- und Südamerika, sowie nach Griechenland.

In der Nacht vom 7. auf 8. September letzten Jahres drang er mit einer geladenen und entsicherten Armeepistole in den Hof der Wirtschaft „Zur Traube" in **Oos** ein, um dort zu stehlen. Dabei wurde er von dem Wächter des Schutz- und Sicherheitsdienstes, Arthur Nock, überrascht. Als dieser ihm den Weg zur Flucht verstellte, gab Dotzauer auf kürzeste Entfernung fünf Schüsse aus der Pistole gegen den Wächter ab, durch die dieser tödlich verletzt wurde und am 13. September im Krankenhause in Baden-Baden starb. Auf der weiteren Flucht wurde Dotzauer in Durmersheim von einem Gendarmeriebeamten kontrolliert. Als der Beamte die Aktentasche des Dotzauer durchsah, setzte ihm Dotzauer plötzlich die Pistole vor die Brust und entwich. Unter Hinterlassung seines Fahrrades und seines Kittels gelang es ihm nochmals zu entkommen und in Richtung Würmersheim zu fliehen, wo er gegen 7 Uhr gesehen wurde. Er wurde von Baden-Badener Polizeibeamten zusammen mit der Gendarmerie weiter verfolgt. In Neuburgweier konnte er durch die verfolgenden Beamten in die Enge getrieben werden. Bei der Fähre von Neuburgweier wurde er durch einen Gendarmeriebeamten gestellt und festgenommen, nachdem er von diesem durch einen Schuß in den linken Oberschenkel kampfunfähig gemacht worden war.

Vorsitzender: Bekennen Sie sich schuldig, den Mann getötet zu haben?

Angeklagter: Ja, ich habe auf ihn geschossen.

Vorsitzender: Sie sind dann mit dem Revolver fort?

Angeklagter: Ich wollte Hasen schießen. — Vorsitzender: Mit dem Revolver?

Der Revolver war geladen und entsichert.

Vorsitzender: Warum?

Angeklagter: Ich habe draußen im Feld damit schießen wollen. — Da er nicht Geeignetes im Hofe fand, wollte er wieder zurück. Plötzlich fiel aus fünf Meter Entfernung ein Lichtschein auf sein Gesicht. Er wollte davonspringen, da forderte ihn der Wächter (den er nicht erkannt haben wollte) auf, stehen zu bleiben. Da habe er geschossen. Er habe sich gesagt, daß das ein Wachmann sein müsse. Die fünf Schüsse gab er auf eine Entfernung von 50 Zentimeter ab. Der Wächter sank sofort zu Boden.

Nach der Tat hatte Dotzauer die Absicht, nach Frankreich zu entfliehen. Unterwegs wurde er von einem Gendarmen, dem er verdächtig vorkam, kontrolliert. Als Dieser sehen wollte, was sich in der Aktenmappe befand, griff Dotzauer rasch hinein und zog die Pistole hervor, die er dem Beamten vor die Brust hielt. Der Angeklagte bestreitet, die Tötung mit Ueberlegung begangen zu haben, während er nach seinen früheren Aussagen mit dem Tode des Wächters gerechnet habe. Erst, als der Wächter am Boden lag, habe er ihn an der Mütze erkannt. Als Nock schon getroffen war, suchte er den Täter noch festzuhalten und rief um Hilfe.

Die Verhandlung dauert fort.

Aus Stadt und Land

Unsere badischen Erbhöfe

In **Baden** sind insgesamt **8839 Erbhöfe** mit einer Fläche von 204 164 Hektar in die Erbhöferolle eingetragen. Württemberg besitzt dagegen 23 370 eingetragene Höfe mit 421 800 Hektar Land, Hessen 8011 Höfe mit 108 604 Hektar und Bayern 127 604 Höfe mit 2 502 732 Hektar. Bis heute sind im Deutschen Reich bereits mehr als 600 000 Erbhöfe in die Erbhöferolle eingetragen, es werden aber nach der vollständigen Anlegung der Rolle 700 000 werden, wovon auf Baden 9000 Höfe entfallen dürften.

Von der Gesamtzahl aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe über 0,5 Hektar sind in **Baden nur 5,2 Proz. Erbhöfe**, auf die 16,2 Prozent der Gesamtfläche aller Betriebe entfallen. Abgesehen vom Reichsdurchschnitt und den Ländern Bayern und Württemberg, wo ohnehin ein erheblich größerer Anteil von Betrieben und Fläche in die Erbhöferollen aufgenommen worden sind, bleibt Baden mit den genannten Ziffern auch hinter Hessen zurück, das eine ähnliche Betriebsgrößengliederung wie unser Land aufweist. Die Gegenüberstellung mit den Nachbarländern und dem Reichsdurchschnitt zeigt die ungünstige Auswirkung der starken Grundstückszersplitterung in Baden, die nicht nur in der Rheinebene, sondern auch in klimatisch weniger begünstigten Gegenden des Landes in jeder Weise schädliche Formen angenommen hat.

Die **kleinsten** Erbhöfe Badens, deren Fläche zwischen 4,11 und 4,90 Hektar schwankt, liegen in den Gemeinden Bischweier (Rastatt), Durbach (Offenburg), Graben (Karlsruhe), Gommersdorf (Buchen), Oberkirch (Offenburg), Oberrotweil (Kaiserstuhl), Odelshofen (Bühl) und Walldorf (Wiesloch). Die großen Erbhöfe mit 100 bis 125 Hektar Fläche sind dagegen ohne Ausnahme Schwarzwaldhöfe.

Fleischbeschau für alle Hausschlachtungen

Das Fleischbeschaugesetz verlangt künftig, daß sämtliche Tiere aus Hausschlachtungen der **Schlachtvieh-, Fleisch- und Trichinenschau unterliegen.** Bisher durfte bei Hausschlachtungen die Untersuchung vor und nach der Schlachtung unterbleiben, wenn sich keine die Genußtauglichkeit des Fleisches ausschließenden Merkmale zeigten. Eine Einschränkung der allgemeinen Beschaupflicht gilt nur noch für Hausschlachtungen von **Schafen** und **Ziegen** im Alter von nicht mehr als drei Monaten. Die Einschränkung gilt jedoch nicht für Schlachtungen in Schlachthäusern, in denen gewerbliche Schlachtungen vorgenommen werden, ferner nicht für Schlachtungen für den Haushalt der Fleischhändler, für Gast-, Schank- und Speisewirte sowie Anstalten und Einrichtungen, in denen Personen verpflegt werden.

Bisher konnte bedingt taugliches Fleisch unter gewissen Sicherungsmaßregeln, wie Trocknen, Gefrieren usw. zum Genuß für Menschen brauchbar gemacht werden. Dieses Fleisch darf nur auf Freibänken oder sonst nur unter Aufsicht der Polizei vertrieben werden. Während bisher Fleischhändlern sowie Gast- und Speisewirten die Verwendung solchen Fleisches von der Polizei gestattet werden konnte, ist ihnen künftig der Verkauf bedingt tauglichen Fleisches **gänzlich untersagt.** Dasselbe gilt für Fleisch, das zwar zum Genuß für Menschen tauglich, jedoch im Nahrungs- und Genußwert erheblich herabgesetzt ist.

Die Störche sind wieder da

Jeder Reisende, der von Karlsruhe nach Heidelberg fährt, sieht jetzt wieder längs der Bahnlinie in der Nähe von **Ubstadt** bei Bruchsal in großer Anzahl die Störche spazieren gehen, die seit einiger Zeit wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Geradezu historisch ist jenes Storchennest auf der nahe am Bahndamm stehenden Pappel geworden, das allerdings im letzten Jahre der Sturm heruntergerissen hatte. In diesem Jahre haben sich die Störche auf zwei Holzmasten ihr Nest gebaut. Das Nest auf dem hohen Kamin vom Arbeitshaus Kislau ist ebenfalls wieder bewohnt.

Diese Gegend ist für die Störche ein richtiges Paradies. Nahrung finden sie überall, so daß man wohl sagen kann, daß die Störche wohl immer wieder hier zurückkehren werden. Gerade morgens, wenn sie ihr Frühstück suchen, ist eine große Anzahl von mindestens 20 bis 30 Störchen auf den Wiesen. Dieser Tage wurde sogar die Beobachtung gemacht, daß sich **Fischreiher** darunter befinden.

75jähriges Jubiläum des Sängergaues Baden

In einer Hauptversammlung des Sängerkreises **Pforzheim** wurde das Programm zum Gausängertag verbunden mit 75jährigem Jubiläum des Gaues 15 Baden im DSB festgelegt. Die Veranstaltung findet bekanntlich von 28. bis 30. August d. J. in Pforzheim statt. Vertreten werden alle Gaue innerhalb des DSB sein; der Gau Baden allein mit etwa **1000 Abgeordneten.**

Vorgesehen ist folgendes Programm: für Samstag, den 28. August, ein Festkonzert, Sonntag, den 29. August, ein Festakt im Städt. Saalbau, wobei Dr. **Münch**, Bruchsal, die Festrede halten wird. Anschließend findet eine kurze geschäftliche Tagung statt und unmittelbar danach eine Kundgebung für das deutsche Lied auf dem Rathausplatz. Montag, den 30. August, sollen Ausflüge mit Autos in den Schwarzwald unternommen werden.

Für den verstorbenen Komponisten Hermann **Sonnet** soll in den Anlagen vor der evangelischen Stadtkirche ein **Denkmal** errichtet werden. Deutsche Gesangvereine in Amerika sammelten in Konzerten für dieses Denkmal 1500 Golddollar. Das vom Sängerkreis Pforzheim gestiftete Grabmal für Sonnet wird noch vor Pfingsten aufgestellt.

Was im Lande vorgeht

Zwei neue HJ-Heime in Wiesloch

Zwei neue HJ-Heime der Stadt **Wiesloch** geben Zeugnis, daß da, wo der Wille vorhanden ist, auch ein Weg gefunden wird. In Wiesloch ist durch die Gemeinschaftsarbeit aller ein Werk für die Jugend entstanden, das allen anderen als Vorbild dienen kann.

Insbesondere gilt der Dank der Jugend, so führte der Standortbeauftragte der HJ in Wiesloch bei der Feier der Einweihung am vergangenen Sonntag aus, den Handwerkern, den Arbeitern, den Geschäftsleuten, vor allem der Heil- und Pflegeanstalt, die das Gelände wie auch das eine Haus und den umgebauten Stall zur Verfügung stellte, und nicht zuletzt der Stadt Wiesloch, die die Hitlerjugend in ihrer Arbeit weitgehendst unterstützte und bereits ein weiteres Haus der HJ als Heim mit 14 Räumen zur Benützung freigab.

Bürgermeister Bender legte seiner Ansprache die unbedingte Notwendigkeit von HJ-Heimen zugrunde, denn gerade hier soll die Kameradschaft gefördert und gepflegt werden.

Obergebietsführer Friedhelm **Kemper** übernahm hierauf die beiden HJ-Heime und versicherte, der Dank der Jugend wird dadurch abgestattet, indem sie in Treue und Kameradschaft ihre Pflicht in nationalsozialistischem Sinne erfüllt.

Die Feier wurde mit der ersten Flaggenhissung beendet. Hieran schloß sich eine Besichtigung der Räumlichkeiten der beiden Häuser an, die sehr zweckmäßig angelegt und sehr schön ausgestattet sind. Sie sind ein Beweis dafür, daß es auch mit wenigen Mitteln möglich ist, zweckmäßige Heime zu schaffen.

Meisterschaften im Frisieren

Die badischen Meister

In Anwesenheit des Reichsinnungsmeisters fand in der Franz-Halle in **Rastatt** am Sonntag das große **Ausscheidungsfrisieren** um die badische Meisterschaft statt. 33 Modelle und 33 Friseure — keine leichte Arbeit für das Preisgericht, zumal alle Leistungen hervorragend waren.

Die Sieger: Erster Wettstreit: 1. Sieger in Gesellschaftsfrisur (Ondulation) Fetzner, Pforzheim; 2. Süß, Heidelberg; 3. Delzeith, Freiburg; 4. Diehm, Mannheim; 5. Lauer, Baden-Baden; 6. König, Heidelberg. — **Zweiter Wettstreit:** 1. Sieger in Postich-Friseur: Diehm, Mannheim; 2. König, Heidelberg; 3. Delzeith, Freiburg; 4. Bertisch, Baden-Baden; 5. Kesselring, Hohensachsen; 6. Rinkel, Karlsruhe. — **Dritter Wettstreit:** 1. Sieger in Historischer Frisur: Delzeith, Freiburg; 2. König, Heidelberg; 3. Litz, Ueberlingen; 4. Nagel, Pforzheim; 5. Finda, Karlsruhe; 6. Kesselring, Hohensachsen.

Badische Meister: 1. Friseurmeister Delzeith, Freiburg; 2. Diehm, Mannheim, 3. König, Heidelberg; 4. Fetzner, Pforzheim, 5. Finda, Karlsruhe.

Neues aus dem Harmersbachtal

u. Am letzten Donnerstag fand im Gasthaus „Zum Sternen" die Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr statt. Als Wehrführer wurde Sparkassenkontrolleur Karl **Kunner** und Mechaniker Hans **Rubi** zu seinem Stellvertreter gewählt. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht zeugten von tadelloser Geschäftsführung.

Am Samstagabend hielt der Schwarzwaldverein Ortsgruppe Zell a. H. seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach der Bekanntgabe des Kassen- und Jahresberichts, die von dem rührigen Schaffen des Vereins zeugten, fand die Ehrung des langjährigen ersten Vorsitzenden, Fabrikant Gustav **Zapf**, statt, der zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt wurde. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielt Rudolf Buß, Vorstand der hiesigen Sparkasse, ebenfalls ein Ehrendiplom. Für Forstrat Kurz, den bisherigen ersten Vorsitzenden wurde Kaufmann Morlock als solcher gewählt. — **Der Turnverein** Zell a. H. 1877 e. V. hielt am Sonntagabend unter Mitwirkung der Streichabteilung der Stadtkapelle eine „Frühlingsfeier" ab, bei der die turnerischen Darbietungen der männlichen und weiblichen Turnerschaft einen aufschlußreichen Einblick in den Zeller Turnbetrieb gaben. — Im Alter von 75 Jahren starb Fabrikarbeiter Josef Karoline, die Altlindenwirtin Armbruster, im Alter von 73 Jahren.

Oberharmersbach. Im Alter von 88 Jahren starb in Zuwald Altgallushofbäuerin Maria Anna **Lehmann** geb. Schnaiter Wwe., nachdem einige Tage zuvor ihre Schwester Karoline, die Altlindenwirtin Armbruster im Alter von 90 Jahren gestorben ist.

Nordrach. Dieser Tage fand im Stubensaale das Bezirkstreffen der 109er des Bezirks Gengenbach statt, wobei Landesleiter Ficht aus Karlsruhe zuerst über geschäftliche Angelegenheiten und auch über die Lorettofeier am 8. und 9. Mai in Karlsruhe sprach. In einem Lichtbildervortrag zeichnete er den Weg des Regiments im Weltkrieg von der Somme im Juni 1916 bis zum Waffenstillstand.

Biberach. Im Bürgersaal des Rathauses fand die Prüfung und Verpflichtung von 13 Samariterinnen für das Deutsche Rote Kreuz statt.

Villinger Nachrichten

k. Gastwirt Kaspar Specker erlag einem Magenleiden im Alter von 52 Jahren. Der Verstorbene war wegen seines biederen Charakters hochangesehen. Er übernahm letztes Jahr das Kurgarten-Restaurant „Waldblick" und wurde Geschäftsführer der vor kurzem gegründeten Villinger Kur- und Badegesellschaft. — Der Gesangverein „Sängerkreis" hielt am Sonntag vor vollbesetztem Haus sein **Frühjahrskonzert** ab, dessen Verlauf bewies, daß sich die Sänger ihrem Leiter, Musikdirektor Müller, Bad Dürrheim, begeistert unterordnen und keine Mühe scheuen, den Verein auf seiner seitherigen Höhe zu erhalten.

Betrogene Stotterer

Auch badische Heilungsuchende hintergangen

Der Inhaber des „Papageno-Instituts" in Stuttgart, der 51jährige Karl **Kaiser** von Böblingen, wurde von der Großen Strafkammer wegen eines fortgesetzten Verbrechens des Rückfallbetruges zu **zwei Jahren Zuchthaus**, 600 RM. Geldstrafe oder weiteren zwei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde ihm die Behandlung von Sprachfehlern auf die Dauer von fünf Jahren untersagt.

Der Angeklagte hatte von 1930 bis 1935 in zahllosen Fällen, von denen 26 in die Anklage aufgenommen waren, mit Stotterern, die er in Württemberg, **Baden** und Hessen aufsuchte, „Behandlungsaufträge" abgeschlossen, in denen bei strenger Befolgung aller Anordnungen ein „Sichtbarer Erfolg" garantiert wurde. Das jeweils vereinbarte Honorar schwankte zwischen 50 und 300 RM. Hatte er das Honorar im Besitz, so brach er den Unterricht, der sich vertragsgemäß auf zehn bis 20 Lektionen belief, kurzerhand vorzeitig ab, indem er sich einfach nicht mehr blicken ließ. Der Angeklagte wurde wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

Der Raubmordversuch in St. Peter

Am 17. November v. J. wurde — wie seinerzeit gemeldet — die 75jährige Frau Rosalie **Schuler** geb. Ketterer, die in **St. Peter** in dem sog. „Salpeterhäuschen" wohnte, das **Opfer eines Raubüberfalls**, als dessen Täter bereits zwei Tage darauf ein gewisser Paul **Zaiser**, gebürtig aus Massenbach in Württemberg, zuletzt wohnhaft in Freiburg i. Br., ermittelt wurde. Gegen den erst 24jährigen Burschen wurde vor dem Freiburger Schwurgericht verhandelt.

Am Tage der Tat lauerte er der Frau vor dem Hause auf. Als sie herauskam, schlug er mit einem Besen auf die Frau ein, so daß sie mehrere erhebliche Verletzungen und einen Knochenbruch davontrug. Es gelang ihr aber noch, zu entfliehen und sich zu dem nahen Anwesen ihres Schwiegersohnes zu schleppen, wo sie blutüberströmt zusammenbrach. Inzwischen drang der Verbrecher in das Haus ein, das er aber vergeblich nach Geld durchsuchte. Der wegen Schmuggels, Devisenvergehens, Urkundenfälschung vorbestrafte Angeklagte war auch in zwei Brandstifterfälle verwickelt. Bezeichnend für den Angeklagten ist eine Aeußerung, daß er froh wäre, mit Ehrverlust bestraft zu sein, damit er nicht Soldat werden brauche. Wegen versuchten schweren Diebstahls und Raubversuchs wurde er zu **drei Jahren acht Monaten Zuchthaus** und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Fünf Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Ein gewissenloser Vater

Ein Säugling zur Mitternacht im Wirtshaus

Der **Pforzheimer** Polizeibericht meldet: Festgenommen und der Polizeidirektion vorgeführt wurde der 34 Jahre alte Bruno **Ascher** von hier, der sich am 24. April (Samstag) — er selbst war **angetrunken** — mit seinem **vier Monate alten Kind** bis nachts um 0.15 Uhr in einer Wirtschaft aufhielt, woran die übrigen Gäste Aergernis nahmen. Er wurde mit **acht Tagen Haft** bestraft, die sofort abgebüßt werden müssen.

Kleine badische Chronik

ü. **Untergrombach. (Notizen.)** Die Spar- und Darlehenskasse hielt dieser Tage ihre Jahresversammlung ab, die von den Mitgliedern gut besucht war. Die Genossenschaft weist einen Mitgliederstand von 486 auf. Den Mitgliedern wurden 4 Prozent Dividende ausbezahlt. — Ihr 40jähriges Berufsjubiläum im Tabakgewerbe konnte Frau Marie Modery geb. Wachter feiern. — Im Alter von 65 Jahren verschied unerwartet rasch Frau Franziska Zipperle geb. Schott.

Pforzheim. (Beisetzung Fritz Hallers.) Der vor wenigen Tagen verstorbene Professor Fritz **Haller**, Direktor an der Kunstgewerbeschule in Pforzheim, ist am Montag unter großer Beteiligung von Partei, Staat, Stadtverwaltung und Bürgerschaft beigesetzt worden. Als Vertreter des badischen Ministeriums für Kultus und Unterricht war Ministerialrat Professor Dr. Asal, Karlsruhe, erschienen. Der Dahingeschiedene war ein bedeutender Führer der Pforzheimer Industrie.

Heidelberg. (Schülerin tödlich verunglückt.) Die 12jährige Schülerin Friedlinde Meyer war am Freitag in der Zähringerstraße von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt worden. Im Akademischen Krankenhaus wurde u. a. ein Schädelbruch festgestellt, dem das Mädchen inzwischen erlag.

Heidelberg. (Bannfilmschulungslager der HJ.) Vom 24. bis 25. April führte der Bann 110 der Hitlerjugend als erster im Gebiet Baden ein **Filmschulungslager** durch, an dem die Filmreferenten der einzelnen Standorte anwesend waren. Dieses Lager stellte einen ersten wohlgelungenen Versuch dar, die Filmarbeit der Hitlerjugend auf breitere Basis zu bringen.

Bohlsbach, bei Offenburg. **(Vermißt)** wird seit einigen Tagen der 27jährige Kaufmann Willy Ehrmann.

Hausach. (Kind tödlich verletzt.) Das fünfjährige Söhnchen des Blechwalzers Emil Luke sprang aus der Gasse beim Hirschen auf die Hauptstraße direkt vor einen aus der Richtung Haslach kommenden Lastzug. Das Kind wurde umgestoßen und konnte, da der Wagenführer sofort hielt, zwischen dem Motor- und Anhängerwagen geborgen werden. Leider waren die Verletzungen so schwer, daß der Kleine trotz Operation in der Freiburger Klinik nicht mehr zu retten war. Er ist am Sonntagmittag an den Folgen des Unfalls gestorben.

Konstanz. (Tödlich verunglückt.) In Allensbach ging die 35 Jahre alte Mathilde Utz am Montag mit dem Kuhgespann in den Wald. Auf dem durch das Regenwetter aufgeweichten Boden rutschte eine Kuh aus und stürzte. Dabei wurde die Frau mitgerissen und ihr das Genick abgedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Was rostet — das kostet! / Geringe Aufmerksamkeit vermeidet große Verluste

Wenn wir bedenken, daß der jährliche Rostschaden in Deutschland allein 1—2 Milliarden Mark beträgt, dann können wir ihn ohne weiteres als einen Staatsfeind betrachten, da er unbeachtet und mit einer durch nichts gehinderten Kraft immerfort sein zerstörendes Werk vollbringt. Was er so im Lauf eines Jahres an Werten vernichtet, ist in Zahlen ausgedrückt, ungeheuerlich.

Denken wir nur einmal, was beispielsweise im Haushalt alles durch Verrosten verderben kann: da sind einmal die vielerlei Eisen- und Blechgeräte, die Nägel, Schrauben und Eisenbänder, die tief in das Holz einrosten und dieses auch noch zermürben; da sind die Eisenteile an Fenstern und Balkonen, die Dachrinnen und Rohre, die Gartenzäune, Gartenmöbel usw. Sie alle werden von der Feuchtigkeit der Luft und von der Witterung langsam aber sicher „aufgefressen", wenn . . . Ja, wenn — und darauf kommt es an! — wenn man nicht dagegen tut!

Was soll die Hausfrau dagegen tun? Was geht sie der Rost an — der ist doch Männersache! Halt, liebe Hausfrau, das wäre ein verkehrter Standpunkt, denn es ist nun einmal Frauensache, das zu erhalten, was die Männer verdienen! Und gerade Rostschutz ist solch ein Kapitel der Erhaltung!

Der Schutz des Eisens vor dem Verrosten ist eigentlich sehr einfach: die Geräte im Hause werden, ihrem Zweck entsprechend, entweder mit Glycerin, mit Paraffin oder aber mit Oel eingerieben; das ist ein sehr gutes Abwehrmittel. Selbstverständlich dürfen sie nie feucht oder gar naß beiseite gestellt werden. Es ist ein oft gesehener Fehler, daß zum Beispiel Geschirr nicht völlig getrocknet in den Schrank gegeben wird. An den abgeplatzten Stellen der Emailletöpfe setzt sich dann Rost an, der zuerst ein kleines Loch frißt; allmählich wird die Bruchstelle durch das häufige Löten immer größer und verurteilt den Topf schließlich zu einem viel zu frühen Ende im Mülleimer. Mit Kleingeräten geht es ebenso.

Wenn jede Hausfrau bemüht ist, alles ihr anvertraute Eisengut vor dem Verderben zu schützen, dann bewahrt sie Deutschland vor großen Verlusten, denn jedes erhaltene Kilo Eisen ist für unser rohstoffarmes Land unersetzlich! Und jährlich verrostet, wie gesagt, Eisen im Werte von ein bis zwei Milliarden Mark! Darum haben auch unsere deutschen Chemiker und Techniker dem Rost unerbittlichen Kampf angesagt. Dieser Sieg kann aber nur errungen werden, wenn jede deutsche Hausfrau auf ihrem Platz mithilft und auf solche Weise sich und unserer gesamten deutschen Wirtschaft dient. E. H.

Kurz und interessant

Eine Ratte stiehlt 20 junge Gänse

In **Lampertheim** im Altrheingebiet verschwanden aus einem Anwesen zur Nachtzeit fortgesetzt insgesamt **20 junge Gänse.** Der Besitzer vermutete eine planmäßige Dieberei von unbekannten Tätern und erstattete Anzeige. Als die Polizei daraufhin nähere Erhebungen anstellte, stellte sie fest, daß weder ein Mensch, noch ein Fuchs oder Marder der Dieb sein konnte. Man verfolgte schließlich kleine Spuren vom Gänsestall aus und nahm zur größten Ueberraschung wahr, daß eine **große fette Ratte** als Dieb in Frage kam. Als auch das Nest der Ratte aufgestöbert war, beobachtete man noch, daß von dieser räuberischen Ratte gerade das letzte Opfer vertilgt wurde. Eine Pistolenkugel machte dem diebischen Biest **sofort den Garaus.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Unterhaltungsblatt des KT

OELRAUSCH

Kriminalroman von I. von Sazenhofen

Urheberrechtsschutz durch Arthur Moewig Berlin SW 68.

(17. Fortsetzung)

Sie denkt an ihren eigenen dicken Mann, der immer bei seinen Geschäften weilt, selbst wenn er einmal wirklich da ist — und es ist eine Art Trotz in ihrer praktischen Lebensauffassung. Sie redet von Kleidern und Reisen und andererseits von einem eintönigen, armseligen Dasein, in dem man sich jeden neuen Strumpf überlegen muß.

„Was willst du sonst anfangen? Gut . . . du bist sehr hübsch, aber das dauert auch nicht ewig . . . und dein kleiner Bruder soll einmal studieren. Du hättest diese Gelegenheit nicht verpassen dürfen."

„Ich hätte es vielleicht auch getan", sagt Lucia.

Sie ist mit dem Kleid fertig geworden und legt es neben sich. Aber sie bleibt noch mit gesenktem Kopf sitzen.

„Früher hätte ich es vielleicht getan. Aber . . . wenn man jemanden liebt . . .", sie zögert ein wenig mit dem Wort und wird nach und nach ganz von einer lichten Röte übergossen. „Es ist alles so anders. Man wird selbst ganz anders. Ich könnte es nicht mehr . . . ich könnte es nicht."

Sie sucht nach einem Ausdruck, der mächtig genug wäre, das begreiflich zu machen, und legt schließlich nur ihren Kopf sanft an den Arm der anderen.

Frau Hella streichelt mit ihren nervösen, beringten Händen ein paarmal über ihre Schultern.

Sie ist gerührt und auch nicht ganz frei von Neid.

Diese Frau, die es sich zeitlebens hat genügen lassen, eine gefeierte Dame zu sein, steht plötzlich hilflos vor etwas ganz Neuem — Ergreifendem.

„Es wird schon vergehen", sagt sie zum Trost. „Glaube mir . . . es geht vorbei."

*

Als sie im Begriff ist, auszugehen, steht draußen am Gang, wie von ihrem langen Gespräch gerufen, der Kapitän Korf.

Er steht auf seinen dicken Stock gestützt mit einem Strauß rosa Gladiolen da, den er hastig in die andere Hand nimmt, bevor er die ihre zum Mund führt.

Er scheint besorgt, seine Blumen könnten einem Mißverständnis zum Opfer fallen.

Es ist etwas Bittendes in seiner Art, dazustehen und zu sprechen.

Seine Augen scheinen besorgt in ihrem Gesicht zu forschen, welche Stellung sie zu ihm nehmen wird.

Frau Hella erkennt in ihnen dieselbe strahlende Traurigkeit wieder, der sie früher begegnet ist.

„Ich werde meine Kusine halt holen", sagt sie, und plötzlich wieder Willen fängt sie zu lächeln an, als wäre ihr das alles so recht.

*

Eine Viertelstunde später verläßt der Kapitän wieder das Hotel.

Er überquert den Platz und steht dann einen Augenblick unschlüssig, ob er sich zu dem Taxistand wenden oder seinen Weg durch den Kurpark fortsetzen soll. Der zerschossene Fuß macht sich heute unangenehm bemerkbar. Er zieht langsam seine Tabatiere aus der Tasche und steckt sich eine Zigarette zwischen die Lippen. Dann holt er das Feuerzeug. Es klappt auf und ab und funkt, ohne eine Flamme zu geben. Er schützt es mit dem Aufschlag seines Rockes gegen den Wind, aber es will nicht brennen. Ungeduldig läßt seine Hand den kleinen Mechanismus immer wieder spielen. Er schaut nicht auf.

Er fühlt mehr, daß auf seiner Straßenseite ein Passant kommt . . . ein langer, von der Sonne verzogener Schatten rückt auf dem Asphalt näher und zieht über seine Füße hin.

Noch ein paarmal schnappt das Feuerzeug hin und her . . . dann gibt er es auf und wendet sich jäh nach dem Vorübergehenden um. Vielleicht, daß der es anzünden kann.

„Hallo, bitte!" ruft er und will schon sagen: Seien Sie so freundlich!

Aber der Herr wendet sich nicht zurück. Er beschleunigt eher seine Schritte.

„Hallo!" ruft der Kapitän noch einmal . . . jetzt läuft er fast.

Einer von den Taxischoffören der seine Absicht erkannt hat, kommt in schwerfälligem Trab ein großes Stück auf ihn zu und bietet ihm umständlich Feuer an.

Merkwürdig! denkt er . . . was hat er gehabt?

Nun ist die Gestalt schon um die Ecke, und er entsinnt sich kaum mehr ihres Aussehens.

„Fahren Sie mich! Seestraße Nr. 76", sagt er in Gedanken zu dem Schofför und öffnet selbst den Schlag.

Der Wagen muß dieselbe Richtung nehmen, in der der andere verschwunden ist.

Er sitzt vorgebeugt im Fond und sieht aus dem Fenster . . . aber von dem Herrn ist nichts mehr zu sehen.

Die Seestraße ist leer.

*

Am Nachmittag kommt auch der Mister Ston mit einem Strauß weißer Rosen. Offenbar sollen sie bezeugen, daß seine Verehrung ihr nach wie vor gehört.

Er sieht heute wie ein müder Lord aus und scheint bemüht, eine rein väterliche und freundschaftliche Art für Lucia zu finden.

Vorsichtig, taktvoll lenkt er das Gespräch auf die Vorgänge des gestrigen Abends, und als Frau Hella sie einen Augenblick verläßt, stellt er Lucia das Anerbieten, noch einen Privatdetektiv auf seine Kosten zu berufen . . . zu ihrer Beruhigung und für die Sicherheit des Kapitäns.

Er will seine Liebe jetzt in Güte umsetzen, und es ist gar nicht leicht, sich ihrer zu erwehren.

Sie sagt immer wieder, daß sie ihm tausendmal dankt, aber erst die Rückkunft des Dr. Brix abwarten möchte.

Zuletzt ist sie doch nicht ganz sicher, was er tun wird.

„Ich muß Sie einmal wieder lächeln sehen!" sagt er beim Abschied mit einer schwer matten Stimme und wendet sich ruckhaft zum Gehen.

*

Lucias Verhältnis zu dem Engländer ist schwankend und zwiespältig.

Er scheint oft seine Güte und Anteilnahme bis zu einem Punkt zu treiben, der seine Kräfte übersteigt.

Dann setzt plötzlich ein Umschwung ein.

Er wird süffisant und kleinlich und debattiert endlos über ihr Wesen, das ihm nicht recht ist.

In seinen Augen ist irgendein an Widerständen gereizter Wille.

Dabei ist Lucia selbst in einem fast krankhaften Zustand von stiller Nervosität. Diese steigert sich mit jeder kleinen Begebenheit, unfähig, eine Aeußerung zu finden.

Einmal, als sie in der Dämmerung allein auf der Hotelterrasse steht, legt sich eine Hand von hinten her um ihren Hals. Es sind kühle, sanfte Finger, die blitzschnell tasten und sich an einer Stelle festsetzen — mit einem schmalen, beklemmenden Druck.

Der verharrt, ohne ein Schmerz zu werden.

Aber die wilde Kraft des Schreckens, die in einen Schrei ausbrechen will, erstickt doch schon an dieser Grenze und wird zu einem matten, gurgelnden Laut.

Sie taumelt und lehnt an einer anderen Gestalt.

Es dauert kaum zwei Sekunden . . . der Kampf mit dieser Hand.

Die Fenster des Gartensaals liegen schon hell auf der Terrasse, und drinnen sind Menschen . . . gedämpfte Gespräche.

Trotzdem ist es, als wäre man vom Tod — losgelassen.

Sie lehnt blaß und zitternd mit dem Rücken an der Balustrade und sieht, daß das eben ein Scherz sein sollte.

„Ich habe ein wenig . . . Mörder gespielt!" sagt der Mister Ston in seinem schlechten Deutsch.

Er steht da und lacht sein englisches Lachen. Das lange Gesicht ist fast kindlich in seiner Schadenfreude. Es scheint zu sagen: Schau! Und das war nur ich. Vielleicht ist noch eine kleine Gereiztheit darin zu sehen, die erschrecken wollte.

Aber sie ist in einer Verfassung, die nicht zurückfindet in diese harmlose Wirklichkeit.

Sie hört nicht auf, die bekannte Gestalt sich gegenüber mit Mißtrauen zu betrachten.

Langsam wird er ärgerlich.

„Verzeihen Sie! Habe ich Sie denn so erschreckt? Das wollte ich wirklich nicht. So seien Sie doch vernünftig, Lucia!" ruft er sie plötzlich an.

Ihre Augen sind feucht und dunkel. Es ist der ungläubige Blick eines verscheuchten Tieres. Der streift über seine Gestalt und die Hände, die mit eingezogenen Daumen herniederhängen, und hält auf seinem Gesicht. Das langsame Anwachsen eines Gedankens ist darin zu sehen. Irgendwie, jenseits seiner Erscheinung, wollen diese dunklen, glänzenden Augen etwas erkannt haben.

Ihre Lippen stehen ein wenig offen.

Es ist, als wollte sie jeden Augenblick wieder ansetzen zu schreien.

„Was ist denn?" wiederholt er deutlich und erweckend, und dann lacht er wieder. „Mir scheint, jetzt habe ich es mir ganz verdorben. Jetzt bin ich auf einmal ein höchst gefährlicher Mann."

Irgendwie hat die Situation etwas Bühnenhaftes. Es müßte sich irgend jemand eilig und laut zum Herrn einer schwankenden Szene machen, die verunglücken kann.

„Kommen Sie!" sagt er noch einmal und macht eine Bewegung nach ihrem zurückweichenden Arm . . . und wendet sich dem Haus zu.

Da fängt sie doch an, neben ihm zu gehen.

„Armes Kind!" sagt er. „Das hab' ich wirklich nicht gewollt. Ihre Nerven sind ja ganz kaputt. Gebe Gott, daß diese Geschichte einmal ein Ende nimmt!"

*

Am nächsten Morgen ist Brix zurück.

Er läßt seinen Wagen auf der Straße stehen und geht direkt zum Kommissar Richter.

Die Nacht ist er durchgefahren, und es schaut aus, als seien es viele Nächte gewesen.

Sein hübsches Jungengesicht ist eingefallen, und unter den Augen lagern graue Ringe.

Ohne den langen Ledermantel abzulegen, setzt er sich und sucht mit schwerfällig gewordenen steifen Händen seine Zigarettentasche hervor.

„Sie sehen nach einer anstrengenden Tour aus, Herr von Brix", sagt der Kommissar.

„Ja . . . so ein Sprung nach Amerika!" lächelt er und weidet sich eine Weile an dem zweifelnden, halb lächelnden Gesicht des anderen. „Im Ernst! Mit dem Flugzeug . . . heute um zwei Uhr nachts sind wir gelandet. Gibt es etwas Neues?"

Der Kommissar winkt matt mit beiden Händen.

„Wir haben einen Mann mit einer Kopfverletzung im Spital. Er hat einen Hieb über den Schädel bekommen."

Brix fällt die Zigarette, die er eben anzuzünden im Begriff war, aus den Lippen.

„Ja . . . wer denn?"

Dann erfährt er, was inzwischen vorgefallen ist.

Der Kommissar berichtet trocken und ausführlich.

„Ich habe hier in den Papierläden nachfragen lassen, ob vor absehbarer Zeit eine Faschingslarve verkauft worden ist. Es kann sich niemand erinnern. Mein Gott . . . es war halt ein Versuch. Näherliegend ist, daß er sie irgendwo anders besorgt hat. Mit einem Fehler darf man hier nicht rechnen . . . wenigstens haben wir eine ungefähre Personalbeschreibung bekommen. Es ist merkwürdig, wie ungenau die Beobachtungen in einem solchen Augenblick sind. Sie können sich das alles durchlesen."

Brix nickte zerstreut.

„Ich glaube, daß wir heute oder morgen fertig sind mit der ganzen Geschichte."

„Heute oder morgen?" spricht der andere langsam nach. Es ist ein tiefer Unglaube in seinem Gesicht.

„Erinnern Sie sich, daß ich vor kurzem die Auffindung eines wertvollen Dokumentes erwähnt habe? Damals habe ich auch gesagt, daß das Verhalten des Kapitäns Korf für mich geklärt ist. Ich möchte nur, ehe ich den Fall klarlegen kann, mich noch über einiges orientieren. Ich denke, Sie haben das damals angezweifelt. Bitte . . . das ist ja ganz begreiflich . . . wenn man immer nur geheimnisvolle Andeutungen hört . . . Also dieses Dokument haben wir gleich nach dem dritten Einbruch auf dem Boden in einer Bücherkiste gefunden. Damals hat der Einbrecher den Bodenraum durchsucht. Das wissen Sie ja. Das Dokument ist jetzt auf dem Polizeipräsidium deponiert . . . es ist ein Kaufvertrag mit der brasilianischen Regierung über eine Fläche Land.

Käufer sind zu gleichen Teilen: der Kapitän Korf, der ermorderte Waichford und ein Dritter namens Axel Dünont, ein französischer Schweizer. Ich möchte Ihnen jetzt in kurzen Worten ein Bild geben. Der Kapitän ist als Auswanderer mit einem kleinen Kapital hinüber und hat mit den zwei anderen, die er irgendwie kennengelernt hat, eine Plantage gründen wollen. Dieser Plan ist gescheitert . . . doch einige Zeit später hat sich Erdöl auf dem Gebiete gefunden."

Der Kommissar lehnt sich in seinem Armstuhl nach vorn.

„Was Sie sagen! — Oel . . . ja . . . und wie ist das jetzt?"

„Einen Moment!" nickt Brix. „Warten Sie noch einen Moment. Das war also nach langen Entbehrungen der Reichtum . . . nicht wahr . . . das große Glück. Es ist eine Art Oelrausch über die Besitzer gekommen und damit der Streit . . . der Wille, diesen vielleicht märchenhaften Reichtum für sich allein zu haben. Die beiden anderen Teilhaber haben sich gegenseitig angefallen, und es ist untereinander zu offenen Feindseligkeiten gekommen. Dann hat der Waichford einen Mordanschlag auf den Kapitän verübt."

„Ist das ein Tatsachenbericht?"

„Ja . . .", sagt Brix entschieden, und der Kommissar schüttelt noch eine Weile langsam und betreten den Kopf.

Für ihn war der Tote mit einer Art Gloriole umgeben, wie sie die Menschen so oft über ein unglückliches Opfer legen. Es wäre ihm nie der Gedanke gekommen, daß es sich hier nicht um einen guten, rechtschaffenen Mann handeln könnte.

„Der Anschlag . . .", fährt Brix fort, „geschah . . . wegen einer Frau. Das mag das Hauptmotiv gewesen sein; denn mit dem Tode eines der Beteiligten wäre noch nicht viel getan gewesen; wenn sie selbst ohne Erben waren, so hätte ihr Anteil vermutlich an den Staat entfallen müssen, denn . . . die in den Tropen sehr gebräuchliche Klausel auf gegenseitige Erbschaft fehlt in dem Vertrage, zumindest wäre das eine Streitfrage geblieben. Das mag die beiden von dem Äußersten zurückgehalten haben. Die Tat halte ich also für einen Ausdruck von Wut und Leidenschaft. Ich werde Ihnen das später noch alles erklären. Der Kapitän wurde von jemandem gefunden und an die Küste in ein Spital gebracht. Er hat dort Monate zwischen Leben und Tod gelegen. Als er, eigentlich noch krank, zurückkam, war das Nest leer. Das ungeheure Kapital ist buchstäblich zu Wasser geworden. Es war nur eine kleine Schicht Oel, und die große Druckkraft kam von unterirdischem Wasser. Die beiden Männer blieben unauffindbar. Dort war nichts mehr anzufangen, und wahrscheinlich ist es durch den Menschen, der ihn fand, aufgekommen, daß er am Leben geblieben war. Die Behörden befassen sich dort wenig mit solchen Fällen. Der Waichford hatte also nur seine, des Kapitäns, Rache zu fürchten, und offenbar hat er sie gefürchtet. Wie und wann der Kapitän dann zurückgekommen ist, wissen Sie bereits. Die Frau, die eigentlich noch ein Kind war, ist . . . gestorben. Der andere hat sie zerbrochen", sagt er langsam.

„Daraus erklärt sich sein ganzes Verhalten . . . sein Schrecken und seine Wut beim Anblick des Toten. Er hat eine Zeitlang wahrscheinlich den heißen Willen gehabt, sich zu rächen, wie wir ihn ebenso gehabt hätten. Dann sind Jahre über die Geschichte hingegangen, ohne daß irgend etwas daran gerührt hätte. Der Vertrag hat vergessen unter alten Büchern gelegen. Er war wertlos, weil das Land ein unbrauchbarer Boden war. Das Papier hätte ebensogut längst durch einen Zufall vernichtet sein können. Der Kapitän hat sich wohl auch nicht mehr daran erinnern wollen. Die Qual der Erinnerung und andererseits das Gefühl, sich in einer Falle zu befinden, hat ihn in der Haft nicht sprechen lassen. Für ihn war die Sache unerklärlicher als für uns alle, und er hat seinerzeit mehr als jeder andere gelitten. Er ist überhaupt ein ganz schwerblütiger, verschlossener Mensch. Die Erzählung war für ihn . . . Kampf. Sie war fast eine Krankheit."

Brix macht eine kleine Pause und nimmt Feuer, das ihm der Kommissar vorgebeugt bietet.

Er tut schweigend und abgespannt ein paar Züge an einer zweiten Zigarette.

„Was ich jetzt erzählt habe, war also der erste Teil der Oeltragödie . . . den zweiten erleben wir jetzt oder haben ihn zum größten Teile bereits erlebt. Vor einiger Zeit — ich habe genaue Daten, aber das spielt momentan keine Rolle — hat man dort wieder Oel entdeckt. In den anschließenden Gebieten sind im Laufe der Jahre da und dort Bohranlagen entstanden. Das wird die zwei anderen Besitzer auf den Gedanken gebracht haben, noch einmal ihr Glück zu versuchen. Es ist möglich, daß sie in Verbindung geblieben sind. Es ist aber auch möglich, daß einer allein die Versuche unternommen hat, und mit dem Erfolge ist der andere wieder aufgetaucht. Kurzum . . . diesmal war es Wirklichkeit. Es muß ganz phantastisch sein. Ich verstehe davon zu wenig . . . aber eine der reichsten Quellen, die man bisher gefunden hat . . . Und jetzt . . . wiederholt sich alles . . . der gehässige wilde Glückstaumel wiederholt sich . . . die Habsucht, die ein Trieb geworden ist nach mehr, nach allem. Hier spielt das Naturell eine große Rolle. Bei dem einen mag es blinde Wut werden . . . weiter nichts. Bei dem anderen wird es zu einem Plane, zu einer großen, gefährlichen Idee. Die beiden werden verschiedene Geldgeber gehabt haben. Wahrscheinlich haben sich auch ihre Interessen in bezug auf die Auswertung gekreuzt und dabei gab es noch einen ahnungslosen Dritten im Spiel, der allerdings für sie verschollen war, aber doch jeden Tag auftauchen konnte. Das Auftauchen hat Waichford anscheinend sehr gefürchtet. Ich nehme an, daß bei dem in Aussicht stehenden Kapital Geld mit Leichtigkeit zu haben war. Wie das drüben geht! Ohne große Umstände . . . vielleicht auf Schuldschein. In dieser Zeit hat der Tote ein kleines Guthaben auf der Banca Continentale eröffnet. Unter dem Namen Dünont ist zwar nirgends ein Guthaben eröffnet, aber . . . er hat um diese Zeit mit einer horrenden Summe den Notar bestochen, der damals die Verträge ausfertigte. Der Mann befindet sich bereits in Haft und hat gestanden. Es wurden zwei haargenaue Fälschungen hergestellt, in denen Dünont der alleinige Käufer ist. Die eine hat er behalten, die andere hat er auf die Behörde gebracht und das Original dafür vernichtet. Es ist natürlich wieder durch die Bestechung eines Beamten gegangen. Auch der sitzt bereits . . . aber ich glaube, daß noch einige nachfolgen werden. Das Ganze war ein Debakel; wenn es mir nicht gelungen wäre, den Notar zu überrumpeln, wäre ich wahrscheinlich gar nicht durchgedrungen."

„Das ist ja ganz unfaßlich! Das ist unfaßlich!" sagt der Kommissar. „Sagen Sie mir nur eins: der Tote muß doch auch dasselbe Papier besessen haben!"

„Ja . . . und das war ebenfalls bei dem Notar, der von Haus aus eine Art Geschäftsfreund des Waichford wohl gewesen sein muß. Hier war also keine Schwierigkeit. Waichford hat noch ahnungslos zwei Monate drüben verbracht. Als er seine Reise nach Europa antrat, war sein Todesurteil bereits gefällt. Von diesem Termin an ist auch Dünont verschwunden", sagt Brix langsam und betont. „Angeblich reiste er in Argentinien. Sein Aufenthalt konnte aber nicht ermittelt werden."

Brix sieht dem Kommissar ein paar Sekunden in die Augen. Darin steht ein ungeduldiges Verständnis.

„Bitte . . . sprechen Sie weiter", sagt der rasch.

(Fortsetzung folgt)

„Ich habe Ihnen einen Eierkuchen von gestern aufgehoben", sagte die junge Frau zu ihrer Stundenhilfe.

„Ach", erwiderte diese erstaunt, „ich dachte, das sei das neue Fensterleder und habe alle Scheiben damit geputzt!"

Kurze, sachdienliche Verlagsanzeigen

Handbuch der geographischen Wissenschaft. Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Fritz Klute, Gießen, unter Mitwirkung führender Gelehrter. Etwa 4000 größere Textbilder und Kärtchen, gegen 300 Farbbilder, viele Kartenbeilagen. Preis pro Lfg. 2,40 RM. Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H., Potsdam. — Die neu erschienenen Lieferungen des „Handbuchs der geographischen Wissenschaft" (110 bis 115), behandeln in der Hauptsache die Britischen Inseln und das Europäische Rußland. Ein historischer und entwicklungsgeschichtlicher Ueberblick führt den Leser in Wesen und Struktur des Inselreiches ein, von dem reichen Bildmaterial sind vor allem einige Luftaufnahmen erwähnenswert. M. Friederichsen, einer unserer namhaftesten Rußlandkenner, läßt Land und Leute dieses gewaltigen osteuropäischen Blocks lebendig werden.

Nord- und Mittelamerika: Die Arktis in Natur, Kultur und Wirtschaft. Wieder ist ein Hauptteil des von Prof. Dr. Klute bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. in Potsdam herausgegebenen Handbuchs der geographischen Wissenschaft fertiggestellt. Auf fast 600 Seiten wird ein geographisch vielseitiger und reichhaltiger Stoff behandelt: Nord- und Mittelamerika und die Arktis. Das Farbbild einer einförmigen texanischen Steppenlandschaft, mit dem der Band beginnt, verhüllt eine Welt so reich und so voller Gegensätze, daß es schwer wird, auch nur stichwortartig dem Inhalt dieses Geographiewerkes einigermaßen gerecht zu werden.

Polynesien, von Korvettenkapitän a. D. Dr. Emil Reche. Das Seelenbild einer Meereskultur. (Mit 8 Abb. 1,20 RM. Verlag Max Möhring, Leipzig C 1.) — Den hingebenden Bemühungen einiger mit wahrhaft offenem Blick begnadeten Forscher ist es zu danken, daß nun auch der letzte von abendländischer Wissenschaft noch nicht erfaßte Teil der Erde durchdrungen und unserem Wissen nahegerückt ist — die Inselschwärme der Südsee, die sich durch den gewaltigen Raum des pazifischen Meeres hinziehen und hier auf punktförmig zerteiltem Land einen Menschen und eine Kultur erwachsen ließen, die allem, was das festländische Abendland hervorgebracht hat, als der großartige Gegenpol eines meerbestimmten Menschentums gegenüberstehen.

Malaya kreuz und quer! Mit Parang und Kompaß in tropischen Wäldern. Von Forstdirektor C. Hummel. (168 S. Mit 25 Bildern und Karten. Kart. 3,80 RM. Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet, München.) — Der Held ist ein bayerischer Forstmann, der sein in der Heimat erworbenes fachliches Wissen und Können in den Dienst der britischen Kolonialverwaltung in den Vereinigten Malayischen Staaten (Hinterindien) stellt und von ihr ein Stück richtigen Urwalds zur Verwaltung und wirtschaftlichen Ausnutzung übertragen bekommt. Stets bewundern wir die Fähigkeit dieses Mannes, sich in die fremde Umwelt wie selbstverständlich einzuleben und mit deutscher Gründlichkeit und Zähigkeit überall ganze Arbeit zu leisten.

Artur Maximilian Miller erzählt über die Entstehung seines Buches **„Klaus von der Flüe"** u. a.: „Was mich an der Gestalt des Bruder Klaus fesselte, war keine von den spärlichen Einzelheiten, die ich dem Buch entnahm, es war die innere Tatsache dieses Lebens, die darin besteht, daß ein von Gott ergriffener reiner Mensch den Frieden nicht eher finden kann, als bis er den Ruf des Irdischen voll vernommen und erfüllt hat. Dieses Verwurzeltsein in sein Volk und dessen Schicksale einerseits und in das Reich Gottes andererseits und die daraus entstehende Spannung in der Seele des heiligen Mannes trat mir augenblicklich stark vor mein inneres Auge." Klaus von der Flüe ist neben Wilhelm Tell sozusagen Nationalheiliger der Schweiz. Das Buch erschien bei Kösel & Pauft.

Kurt Martens: Feldherr in fremdem Dienst. Schicksale des Grafen Matthias von der Schulenburg. Historische Erzählung. — Mit Abbildungen. (Die Büchertruhe Bd. 11.) 1.20 RM. Verlag Max Möhring, Leipzig C 1.) — Im Anschluß an die Quellen gibt diese Lebensdarstellung des großen, zu Unrecht vergessenen deutschen Feldherrn Graf Matthias von der Schulenburg, das Bild eines schlichten Mannes und Soldaten aus dem 18. Jahrhundert, der das unvergängliche Verdienst hat, Europa vor dem letzten Türkeneinfall gerettet zu haben.

Anton Schnack: Die Verstoßenen. Zwei Erzählungen. (Die Büchertruhe Band 10.) 1,20 RM. Verlag Max Möhring, Leipzig C 1.) — In den Novellen waltet die Unerbittlichkeit eines grausamen Schicksals. Es sind zwei kühne Themen, an denen sich der Dichter gewagt hat und die er gestaltet hat.

Markgraf und Märtyrer. Erzählte Historie von Carl Seilacher. (Preis 1.80 RM. Verlag Strecker und Schröder.) — Bei allen seinen Schilderungen hält sich der Verfasser streng an die Urkunden. Er verzichtet auf das Recht des Dichters, umzubiegen und zurechtzumachen. Die Geschichten sind also keine historischen Novellen, sondern erzählte Historie.

Heinrich Federer: Regina Lob. Roman (41. bis 55. Tausend. In Leinen 3,50 RM. G. Grote, Verlag, Berlin.) — Zwischen wenigen Gestalten spielt sich die Handlung ab. Der schwerblütige, tiefe und immer in seine Inbilder von den Menschen mehr als in die Menschen selbst verliebte Arzt hat einen blonden Lichtmenschen zum Freunde, der ein Bild aller körperlichen Vollkommenheit, aller Sonnenhaftigkeit und Sieghaftigkeit ist und schließlich doch ein leeres Leben führt. Zwischen die Freunde tritt die „Zigeunerin" Regina, ein leidenschaftliches Mädchen, das die Freunde entzweit, den lichten Siegfried heiratet und den dunklen Hagen mit einem wilden Haß verabscheut.

Artur Müller: Das östliche Fenster. (219 Seiten. In Leinen 4,20 RM. Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet, München.) — Das Buch führt uns nach Leutkirch zu den deutschen Kolonisten an der Wolga, mitten hinein in den Kampf der christlichen Bauern um ihren Väterglauben gegen die Sendlinge Moskaus, geführt von Nicolaj Ambrimowitsch, dem haltlosen Kommandeur, und Piotr Gogol, dem unheimlichen, fanatischen Hauptmann der roten Soldateska.

Rudolf Heubner: Die Flötenbläserin von Hall. (Leinen 2 RM. C. Bertelsmann, Verlag, Gütersloh.). — Ein Dichter spinnt uns ein in die Spitzwegromantik der guten Stadt Hall, wo aus jeder Gasse und jedem Winkel ein lebendiges Geschehen herausguckt.

„Heilkräuter nach Kneipp". Seit urdenklichen Zeiten ist den Kräutern des Feldes und des Waldes Heilwirkung zugesprochen worden, und es war ein Verdienst Sebastian Kneipps, die Heilkräuterlehre bewußt in den Vordergrund seiner Heilmaßnahmen zu stellen. Seinem Hauptwerk, dem **„Großen Originalkneippbuch"**, sind auch die 20 Tafeln des vorliegenden Buches mit den siebenfarbigen Abbildungen von über 100 Heilkräutern entnommen. (Preis: Kart. 2,80 RM. Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet, München.

Aus Industrie und Wirtschaft

Von den Börsen / 27. April

Berlin: Aktien schwächer, Renten freundlich

Eine Reihe von Umständen mögen zusammenwirken, um die noch in der vorigen Woche beobachtete Unternehmungslust der Börse und des börseninteressierten Publikums zu dämpfen. Der Hauptgrund liegt nach Ansicht von Bank- und Börsenkreisen wohl in der schon früher erwähnten Vermutung, daß demnächst weitere Anleihen des Reiches bzw. der Reichsbahn zu erwarten sind, die die derzeit herrschende Flüssigkeit am Geld- und Geldkapitalmarkt weitgehend abschöpfen würden. Abgaben wurden im wesentlichen nur von der Kulisse vorgenommen. Am Montanmarkt ermäßigten sich Buderus und Rheinstahl um 1,50 bzw. um 1,25 Prozent, während sonst die Einbußen über 0,50 Prozent nicht hinausgingen. Stärker gedrückt waren wieder Kaliaktien, Westeregeln verloren 2 Prozent, Aschersleben 1,75 Prozent. Von chemischen Papieren waren Farben 0,50 Prozent, Goldschmidt 1½ Prozent schwächer. Bei Elektro- und Tarifwerten gaben Lahmeyer 1½, El. Schlesien 1½, Schuckert 1,75 und Rheag 2 Prozent nach. Bemberg waren 2 Prozent niedriger. Im Verlauf konnten sich verschiedentlich Befestigungen durchsetzen.

Am Rentenmarkt dürften zum Teil die auch für den Aktienmarkt geltenden Gründe eine wesentliche Einschränkung des Geschäfts mit sich gebracht haben. Die Kurse blieben jedoch im allgemeinen fast unverändert. Umschuldung gaben 0,40, Altbesitz 0,25 Prozent nach. Am Kassarentenmarkt wurden wieder nach Möglichkeit alte Limite erledigt.

Die Börse schloß bei sehr stillem Geschäft, aber meist gut behaupteten Kursen. Nachbörslich blieb es sehr still. Am Einheitsmarkt zeigten Großbankaktien nur unerhebliche Bewegungen. Handelsgesellschaft zogen 0,50 Prozent an. Dagegen waren Deutsch Uebersee 0,75 Prozent schwächer. Hypothekenbanken hatten meist kleine Gewinne von 0,25 bis 0,50 Prozent.

Frankfurt: Still

Die Abendbörse war auf allen Marktgebieten äußerst still. Die Tendenz zeigte gegen den Mittagsverkehr vorerst keine Veränderung. Bemberg notierten 121 (121,12), IG Farben 168,87 bis 169, Ver. Stahlwerke 119 bis 119,25, Mannesmann 125,37, Westdeutsche Kaufhof 62,75 bis 63. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft klein. Kommunalumschuldung stellten sich auf 93,50 bis 93,60, Altbesitzanleihe auf 124,75 und Städtealtbesitz auf 129,5 bis 130. Auch im Verlauf vermochte sich das Geschäft nicht zu beleben. Die Kursentwicklung war gegen den Berliner Schluß leicht uneinheitlich. Die Veränderungen betrugen aber nur Bruchteile eines Prozentes.

Verstärkte Beschäftigung der Industrie. Im März hat die Beschäftigung noch etwas stärker als zur gleichen Zeit des Vorjahres zugenommen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist von 100,7 (1936 = 100) im Februar auf 103,7 gestiegen. Nach vorläufiger Berechnung betrug die Zahl der Industriearbeiter im März etwa 6,530 Millionen. Seit dem Tiefstand vom Januar d. J. sind allein in der Industrie über 200 000 Arbeiter eingesetzt worden. Davon haben die Produktionsgüterindustrien mit rund 180 000 den weitaus größten Teil aufgenommen. Das industrielle Arbeitsvolumen belief sich im März auf schätzungsweise 1,2 Mrd. Arbeiterstunden. Das bedeutet gegenüber dem Januar eine Zunahme um über 60 Millionen Arbeiterstunden. Am stärksten waren die aufwärtsstrebenden Kräfte in den saisonabhängigen Produktionsgüterindustrien. Auch in den Verbrauchsgüterindustrien hat das Arbeitsvolumen weiter kräftig zugenommen.

Den Dienstweg einhalten!

In letzter Zeit häufen sich in der Dienststelle des Reichskommissars für die Preisbildung Eingänge aller Art, Anfragen und Anträge, die nach den veröffentlichten Richtlinien entweder überhaupt zur Zuständigkeit anderer Behörden gehören oder aber dem Reichskommissar über die Wirtschaftsverbände oder nachgeordneten Behörden vorzulegen wären. In Zukunft werden derartige Eingänge, die der Erledigung wichtiger Arbeiten hinderlich im Wege stehen, nicht mehr beantwortet werden. Es ist Sache der Antrag- oder Fragesteller, sich über den vorgeschriebenen Dienstweg zu unterrichten und ihn einzuhalten.

Baumarkt weiter lebhaft

Wie aus den Berichten der Landesarbeitsämter hervorgeht, hat die Bautätigkeit weiter zugenommen. Die Arbeitereinstellungen erfolgten rege, so daß die Arbeitsämter in beträchtlichem Umfange zwischenbezirklich vermitteln mußten. Besonders lebhaft sind Maurer, Zimmerer und Tiefbauarbeiter gesucht. Auch der Baustoffmarkt stand im Zeichen lebhafter Umsatztätigkeit. Durch eine Anordnung des Reichsforstmeisters wurden Maßnahmen zur gleichmäßigen Holzversorgung getroffen. Holz- und Holzhalbwaren, die von einem Betriebe oder einer Unternehmung bereits gekauft sind, können danach einem anderen Betrieb gegen Erstattung des Kaufpreises sowie der Nebenkosten und Auslagen zugewiesen werden.

Am Baustoffmarkt kostete Portlandzement unverändert je 10 Tonnen frei Karlsruhe—Mannheim 377 RM., Hintermauersteine je 1000 Stück 26—30 RM., Stückenkalk je 100 Kilo 1,50—2,50 Reichsmark, Putzgips je 100 Kilo 2,10—2,30 RM., Dachziegel, ortsübl. Form. je 1000 St. 60—95 RM.

Badisch-Pfälzische Lufthansa AG Mannheim-Karlsruhe

Die o. GV. genehmigte den Abschluß für 1936, der bei einem Bruttoertrag von 262 160 (86 948) RM. nach 217 209 (30 601) RM. Abschreibungen, darunter 130 209 (30 601) RM. Abschreibungen auf Anlagen, einschl. Vortrag einen Gewinn von 376 (66) RM. aufweist. Die Werft in Karlsruhe wurde mit Rücksicht auf ihre erheblich gesteigerte Geschäftstätigkeit mit Wirkung vom 1. Januar 1937 aus dem Rahmen der Badisch-Pfälzischen Luft-Hansa AG. herausgenommen und zu einer selbständigen Firma „Badisch-Pfälzische Flugzeugreparaturwerft G. m. b. H., Karlsruhe" umgestaltet. Das Gesellschaftskapital in Höhe von 40 000 RM. liegt mit Ausnahme einer Beteiligung der Karlsruher Flughafengesellschaft in Höhe von 1000 RM. in den Händen der Badisch-Pfälzischen Luft-Hansa AG.

Der Ausbau der Flughäfen Mannheim und Karlsruhe erfolgte planmäßig. Die Luftbildtätigkeit erreichte einen um 50 Prozent gesteigerten Umsatz gegenüber dem Vorjahr. Im Jahre 1936 wurden in den drei badischen Flughäfen Mannheim, Karlsruhe und Freiburg insgesamt 11 585 angekommende und abgeflogene Gäste gezählt gegenüber 8839 im Jahre 1935. Im Jahre 1937 hat Mannheim täglich 20 Starts und Landungen von Verkehrsmaschinen zu verzeichnen.

Auf Anregung der Deutschen Lufthansa AG. wurde ferner die Aenderung der Firmenbezeichnung in Badisch-Pfälzische Flugbetrieb AG., Sitz Mannheim, beschlossen. Zustimmung fand auch die Erhöhung des Standkapitals um bis zu 380 000 RM. auf bis zu 1 200 000 RM. durch Ausgabe von Inhaberaktien im Betrage von je 1000 RM. Dabei sollen Forderungen des Reiches, der Stadt Mannheim und der Stadt Karlsruhe aus unverzinslichen Darlehen im Gesamtbetrag von 332 000 RM. in eine entsprechende Beteiligung am Stammkapital umgewandelt werden.

Wirtschaftliche Rundschau

Tonwarenindustrie Wiesloch AG, Wiesloch. Die Belebung der Bautätigkeit hat bei der Gesellschaft besonders in der zweiten Jahreshälfte zu so lebhaften Abrufen geführt, daß nicht nur die Läger weitgehend geräumt werden konnten, sondern darüber hinaus auch längere Lieferfristen gefordert werden mußten. Die Umsätze sind dementsprechend gestiegen. Der Gesamtbetrag stellt sich auf 1 125 133 (830 338) RM. Nach 192 379 (68 496) RM. Abschreibungen, darunter 157 074 (67 711) RM. auf Anlagen, verbleibt ein Gewinn von 66 079 (37 506) RM., der sich durch Vortrag auf 78 196 (50 137) RM. erhöht. Daraus sollen 3½ Prozent Dividende auf nom. 1 350 000 RM. Stammaktien und 6 Prozent Dividende auf nom. 12 000 RM. Vorzugsaktien gewährt, 6000 RM. dem Reservefonds zugewiesen und 12 000 RM. zur Einziehung der Vorzugsaktien verwendet werden.

Elektrizitätswerk Mittelbaden AG in Lahr. Im abgelaufenen Jahr war eine weitere Steigerung der Stromabgabe um 10 Prozent zu verzeichnen. Die Einnahmen je verkaufte Kilowattstunde sind seit 1929 infolge Herabsetzung der Strompreise um rund 30 Prozent, von 18,6 auf 13,1 Rpf., zurückgegangen. Unter Berücksichtigung von Rücklagen für Betriebserneuerungen und Wertberichtigungen von 120 000 (i. V. 125 000) RM., von sonstigen Abschreibungen auf Anlagen von 13 709 (17 965) RM., sowie anderer Abschreibungen von 14 951 (18 073) RM. ergibt sich für 1936, einschl. 4028 (3690) RM. Vortrag ein Reingewinn von 203 370 (200 337) RM. Hieraus werden wieder 10 Prozent Dividende ausgeschüttet, der Rest vorgetragen.

Tuchfabrik Lörrach AG, Lörrach. Das Jahr 1936 brachte eine weitere Steigerung des Absatzes wert- und mengenmäßig. Allerdings entsprachen die durchschnittlichen Verkaufserlöse teilweise nicht der Steigerung der Rohstoffpreise. Der Bruttoertrag stellt sich auf 841 461 (i. V. 754 908) RM. Nach Abschreibungen usw. verbleibt ein Gewinn von 6558 (1601) RM., der wieder zur Verminderung des Verlustsaldos aus dem Vorjahre von 64 081 RM. verwandt wird. Der verbleibende Verlustsaldo von 57 522 RM. wird vorgetragen.

Die Gewerbe- und Handelsbank Konstanz eGmbH. verzeichnete in 1936 eine Steigerung ihres Gesamtumsatzes um 15 Mill. RM. auf 73,783 Mill. RM. Die Spareinlagen und Kontokorrentgelder erreichten mit 0,995 Mill. RM. den höchsten Stand seit der Inflation. Es soll eine Dividende von 4 (i. V. 3) Prozent ausgeschüttet werden.

Züricher Devisen vom 27. April. Paris 19,36¼, London 21,59½, Neuyork 4,36¾, Belgien 73,86, Italien 23,00, Holland 239,22½, Berlin 175,60, Wien: Notenkurs 80,60, Auszahlungskurs 81,70, Stockholm 111,27½, Oslo 108,52½, Kopenhagen 96,40, Prag 15,24, Warschau 83,10, Budapest 86,00, Belgrad 10,00, Athen 3,90, Konstantinopel 3,45, Bukarest 3,25, Helsinki 9,53½, Buenos Aires 133½, Japan 125,75.

Der Londoner Goldpreis betrug am 26. April für ein Gramm Feingold 2,78044 RM.

Märkte

Karlsruhe, 27. April. Fleischgroßmarkt. Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 1 Kalb, 10 Hämmeln. Preise für ein Pfund in Rpf.: Ochsenfleisch 61—80, Kuhfleisch 54—77, Färsenfleisch 61—80, Bullenfleisch 58 bis 77, Kalbfleisch 80—97, Hammelfleisch 84—90. Tendenz: Ruhig.

Karlsruhe, 27. April. Schlachtviehmarkt. Es waren zugeführt und wurden für je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 25 Ochsen: a) 44—45, b) 39—41, c) 30. 90 Bullen: a) 40—43, b) 36—39, c) 34. 42 Kühe: a) 40 bis 43, b) 35—39, c) 28—33, b) 15—25. 70 Färsen: a) 42—44, b) 39—40. 1014 Schweine: a 1) —, a 2) 52,5, b) 52,5, c 1) 52,5, c 2) 51,5, b) 48,5, e) 48,5, f) —, g 1) 52,5, g 2) 50,5. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Spitzentiere über Notiz. Schweine zugeteilt.

Devisennotierungen

Berlin, den 27. April 1937 (Funk.)

		Geld 27. 4.	Brief 27. 4.	Geld 26. 4.	Brief 26. 4.
Kairo	1 äg. Pfd.	12.595	12.625	12.57	12.60
Buen.-Aires	1 Pes.	0.755	0.759	0.755	0.759
Brüssel	100 Blg.	42.02	42.10	42.02	42.10
Rio de J.	1 Milr.	0.157	0.159	0.157	0.159
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 k. D.	2.492	2.496	2.492	2.496
Kopenhagen	100 Kr.	54.90	55.00	54.78	54.88
Danzig	100 Gl.	47.04	47.14	47.04	47.14
London	1 Pfd.	12.295	12.325	12.27	12.30
Reval	100 est. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Helsinki	100 f. M.	5.435	5.445	5.425	5.435
Paris	100 Frcs.	11.025	11.045	11.03	11.05
Athen	100 Drch.	2.353	2.357	2.353	2.357
Amsterdam	100 G.	136.24	136.52	136.24	136.52
Iran	100 Rials	15.29	15.33	15.26	15.30
Island	100 i. Kr.	54.97	55.09	54.87	54.97
Italien	100 Lira	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	0.715	0.717	0.714	0.716
Jugosl.	100 Din.	5.694	5.706	5.694	5.706
Riga	100 Lats	48.70	48.80	48.70	48.80
Kowno	100 Litas	41.97	42.02	41.97	42.02
Oslo	100 Kr.	61.79	61.91	61.66	61.78
Wien	100 Schill.	48.95	49.05	48.95	49.05
Warschau	100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Lissabon	100 Esc.	11.165	11.185	11.14	11.16
Bukarest	100 Lei	–	–	–	–
Stockholm	100 Kr.	63.34	63.46	63.21	63.33
Schweiz	100 Frcs.	56.91	57.03	56.85	57.01
Spanien	100 Pes.	16.98	17.02	16.98	17.02
Prag	100 Kr.	8.641	8.659	8.646	8.664
Konstant.	1 t. P.	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 Gold-Peso	1.379	1.381	1.379	1.381
Neuyork	1 Doll.	2.488	2.492	2.488	2.492
Blankogeld	1 Adr.	2¼%	2½%	2¼%—2½%	
Privatdiskont		2⅞%		2⅞%	

Reichsbankdiskont 4%

Verleger und Herausgeber: Dr. A. Knittel. Hauptschriftleiter: Karl Aug. Seyfried; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Adalbert Holeisen, verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Karl Aug. Seyfried; für Feuilleton, Theater und Musik: Hans Schorn; für Nachrichten, Handel, Baden und Bilder: Adalbert Holeisen; für Unterhaltung, Lokales und Sport: Hanns Reich; für die Wochenschrift „Pyramide": Karl Joho; für Anzeigen: Heinrich Schriever: sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: W. Pfeiffer, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstraße 134, Fernsprecher H 7, Wilmersdorf 5561. — Für unverlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D.A. III. 1937: üb. 8900. Druck bei G. Braun, GmbH., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 vom 15. 12. 36 gültig.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 27. April 1937

Berliner Kassakurse

Steuergutscheine

	26. 4.	27. 4.
Gr. I Ca Kurs	110.4	[illegible]
Gr. II fäll. 1934	—	103.1
" " " 1935		107.1
" " " 1936	—	111.1
" " " 1937	115.3	115.3
" " " 1938	115	115.1

Festverzinsliche

	26. 4.	27. 4.
Altbesitz	125	124.6
5 Reich 27	102.3	102.5
Younganl.	104.7	
4½ Baden 27	—	99.3
4½ Bayern 27	99.2	—
4½ Sachsen 27	—	99.1
4½ Thüring. 26	—	—
4½ R.-Post 34	101	100
Schutzgeb. 1908	11.3	11.3

Pfandbriefe öff.-rechtl.

Pr. Pfandbriefanst.

	27. 4.
4½ (8) Reihe 4	99
4½ (8) Reihe 18	99
4½ (8) Reihe 22	99

Pr. Zentralstadtschaft

	27. 4.
4½ (8) Reihe 3, 6, 10	99
4½ (8) " 9	99

	27. 4.
4½ (8) Reihe 14, 15	99
4½ (8) " 20, 21	99
4½ (7) " 28	99

Obligationen

	27. 4.
6 (8) Hoesch RM	
4½ Krupp 36 RM	9.4
6 Stahlw. 36	
6 Farbenb.	135.1

Hypothekenb.-Pfandbr.

	27. 4.
4½ Bay. H. & W. 4-7	—
Bayr. Vereinsb.	100.5
Rh. Hyp. B. Pfbr.	99.5

Pr. Zentralboden

	27. 4.
4½ (8) Reihe 24	99
5½ (4½) Reihe 26 Liqu.	101.6
4½ (8) Kom. 26-28	97.7

Pr. Pfandbriefbank

	27. 4.
4½ (8) Reihe 47	99
4½ (8) Kom. 20	97.7

Rh.-Westl. Bodenkredit

	27. 4.
4½ (8) Reihe 4 u. w.	99.2
4½ (8) Kom. 16	99.2

Westdeutsche Boden

	26. 4.	27. 4.
4½ (8) Reihe 20 u. 22	99	99
4½ (8) Kom. 21-23	97.7	97.7

Auslandsrenten

	26. 4.	27. 4.
5 Mex. abg.		
4 öst. Gold		
4 Türk. Bagd.		
4 Türk. Zoll		
4 Ung. Gold		
Anatol. I. 25er		

Aktien

Verkehrswerte

	26. 4.	27. 4.
AG. Verkehr	133.3	133
Canada		
D. Eisenb. Bet.	92.2	92.1
7 Reichsb. Vz.	127.5	127.5
Hapag	16.7	[illegible]
Hamb.-Süd	44.2	48
Nordd. Lloyd	17.5	[illegible]
Süd. Eisenb.	70	70

Bankaktien

	26. 4.	27. 4.
Bad. Bank	-	
Braubank	—	135
Bayr. Hyp.	98.1	98.7
Bayr. Vereinsb	106.7	[illegible]
Berl. Hdlg.	130.5	131
Commerzbk.	113.6	113.6
DD-Bank	117.5	117.5

	26. 4.	27. 4.
Dt. Centr. Bod	[illegible]	117
Dresdner	105	105
Meining. Hyp	115.5	116.5
Reichsbank	200.6	200.3
Rh Hypoth	151	[illegible]

Industrieaktien

	26. 4.	27. 4.
Accumulat.	215	215
Aku.	—	—
A. E. G.	42.7	42.7
Anh. Kohle	[illegible]	127.3
Asch. Zellst	143.3	142
Augsb. NM.	126	125.6
B. M. W.	153	153
Bemberg	123.6	121.2
Berger Tfb.	146.5	147.5
Dt. Waffen u. Munition		171.7
Bl. Kindl	–	252.5
" KrftLicht	167.2	165
" Masch	147.7	–
Bubiag	221	
BremBesigh	128	127.9
BrownBov.	129.3	129.3
Buderus	132.5	131.2
Charl. Wasser	113.7	114
J.G. Chemie		–
" 50% Einz.		-
Chem. Heyden	152.5	150.7
Chade a—c		
Chade d		–
Cont. Gummi	187	186
" Linoleum	—	—
Daimler	140	138.9

	26. 4.	27. 4.
Dt. Atl. Tel.	123.5	122.5
Dt. Cont. Gas	118.1	[illegible]
" Erdöl	152.3	151
" Linoleum	177.7	178
" Steinz.	167	-
" Tonstein	140.5	
" Eisenh.	157.5	157
DürenMet.	159	158
ElLiefer.	135	135.2
El. LichtKrft	150	149
Enz. Union	—	129.2
JG. Farben	169.7	169.3
Feldmühle	144.2	144.5
FeltenGuill.	141.7	140.7
GermaniaPtl	118	118
Gesfürel	151.5	151.2
Gritzner	46.7	47.9
GrünBilf.	248	248
Harpener, neu	–	—
HemmorZem.	–	203.7
HilpertNbg.	—	
Hoesch	123.3	123
Holzmann	151	152.2
IlseBerg	183	183
dto. Genuß	145	143
Junghans	137.5	134.7
Kali Chemie	149	147
KaliAschersl.	126.2	125
Klöckner	132	131
Knorr, Heilbr.	—	—
Koksw. u. Che.	150.5	153
Kolm. Jourd.	86.7	87
Lahmeyer	127.2	126.1
Lindes Eism.	182	181

	26. 4.	27. 4.
Lingnerwerke		166
Mannesm.	125.7	125.1
Mansfeld	159	158.7
MaschB. U. Dü.	135.7	150
Metallges.	153.2	153
MezAG. Freib.		
Miag	–	132
Neckarwerke		—
Orenstein	96.5	96.7
Rheinfelden	—	129.2
Rh. Braunk.	231	[illegible]
" Elektra	—	134
" Stahl	159.2	[illegible]
R.W.E.	129.7	128.6
Rütgers	148	148
Salzdetfurth	167.7	166
Sch. Bind. Frkl.	195	193.5
Schub. Salz.	[illegible]	149.5
SchuckertEl.	169.7	169
Schultheiß-P.	98.7	98.9
Siem. Halske	201	200.1
SinnerAG.	98.2	94.5
StörKammgarn	141.5	141
Südd. Zucker	200	200
Ver. Deutsch. Nickel	164.5	164
Ver. Glanzstoff	—	
" Stahl	119.7	119
Westeregeln		124.6
Zellst. Waldhof	159	159.7

Versicherungen

	26. 4.	27. 4.
AllStuttgVers.	266	266
Dto. Leben	205	

Kolonialwerte

	26. 4.	27. 4.
OtaviMine	31.7	31.7
Schantung	119	118

Frankfurter Kassakurse

Deutsche festverzinsl. Werte

Anl. d. Reichs u. d. Länd.

	27. 4.
5 Reichsanl. 27	102.3
4½ Bad. Freistaat 27	98.6
4½ Hess. Volksst. 29	99.7
Anleihe-Ausl. d. Dt. Reiches (Altbes.)	124.7
4 Schutzg. 1908	11.27

Stadt-Anleihen

	27. 4.
4½ Baden Goldanl. 26	96
4½ Darmst. " 26	97.5
4½ (7) Frkf. " 26	98
4½ Heidelb. " 26	97
4½ Ludwigsh. " 26	97
4½ Mainz " 26	[illegible]
4½ Mannh. " 26	
4½ Mannh. " 27	
4½ Pforzh. " 26	97
4½ Pirmas. " 26	[illegible]

Landesbank, komm. Giroverband

	27. 4.
4½ Bad. Kom. Gold 30 AI	97.5
4½ Bad. Kom. Gold 26 A—D	97.5

Pfandbriefe d. Hyp.-Bk. Komm.-Oblig. u. Liqu.

	27. 4.
4½ Frkl. Hyp. Bk. Goldpfbr., Reihe I-IV	99.5
4½ Mein. Hyp. Bk. Goldpfdbr., E 15-18	99.2
4½ Pfälz. Hyp. Bk. Goldpfdbr., Reihe 2-9	99.7
5½ dto. Liqu. 26 u. 28	101.5
4½ Rh. Hyp. Bk. Goldpf., Reihe 5—9	99.5
Reihe 18—25	99.5
" 26—30	99.5
" 31—34	99.5
" 35—39	99.5
" 10—15	99.5
" 17	99.5
" 12—13	99.5
4½ Liquid. Pfandbr.	101.7
4½ dto. Gold-Kom. R. 4	98
4½ Rh.-W. Gldpf. 24 S. 4	99.2
4½ Württ. Hyp. Bk. Pfdbr., Serie 1-2	100
4½ Württ. Credit-ver. Pfdbr., Reihe 1	99.6

Sachwertanleihen (ohne Zinsber.)

	27. 4.
4½ Bad. Holzw. Anl. 23	18
5 Großkr. Mhm. 23	17.2

Deutsche u. ausl. Aktien

Industrie

	26. 4.	27. 4.
A.E.G.	42.7	42.7
Aschaff. Zellst.	142.5	143
Bad. Masch. D.	100	100
Bayr. Br. Pfzh.	64	64
BrownBoveri	129	129
Buderus	132.5	130.5
CementHdlb.	162	161
Daimler-Benz	139.2	139.2
Dt. GoldSilber	264.5	263
" Linoleum	178	178
" Verlag		
Dyckerh. Wid.	–	–
Eichb.-Werger	103	103.5
Enz. Union	–	
Eßl. Masch.	120	119.5
JG. Farben	170.2	169.3
Gritzner-K.	46.6	47.5
Grün & Bilf.	248	—
Haid & Neu	—	
Harpener		161
Hochtief	150.5	150.5
Holzmann	151.1	—
Junghans		—
KaliAschersl.		128.5
Klein, Schanzl.	135	
Klöckner	131.7	131
Knorr, Heilbr.	230.5	230.5
Kons. Braun	97.5	97.5
Lahmeyer	—	125.5
Lech Elektr.	118.2	119
Löwenbräu	193	
Lud. Walzm.	151	151
Mainkraftw.	—	98.1
Mannesmann	125.1	125.2
Metallges.	154	153.1
Rheinbraunk.	230	231
Rh. Elekt. Vorz.	—	—

	26. 4.	27. 4.
Rh. Stamm	—	132.7
Rheinstahl	159.7	159
Röder Darmst.	107	108.7
Salzdetfurth		
Salz Heilbr.	—	—
Schuckert	169.7	169.6
Seil Wolff	117.7	117.7
Siem. & Halske	200	200
Südd. Zucker	200.1	200
Ver. Dt. Oel	—	—
Ver. Stahlw.	120	119
Westeregeln	—	124.1
Zellst. Waldh.	—	—

Banken

	26. 4.	27. 4.
Bad. Bank	128	—
Bayr. Hypoth. u. Wechselb.	98.6	98.1
DD. Bank	117.5	117.5
Dresdner	105	105
Ff. Hypoth.	114.5	115.2
Pfälz. Hypoth.	103	103.2
Rhein. Hypoth	151	151
Wtb. Noten	109.5	109.5

Zeichenerklärung:
- — kein Angebot und
- + keine Nachfrage
- • repartiert
- † exl.
- ✕ konvertiert

Gabardine Mäntel

zu jeder Tageszeit bei jedem Wetter stets richtig!

Regen-Capes
sehr prakt., aus Gummi in hellen Sommerfarben, weiß gepaspelt **4.50**

Regen-Mantel
aus gummiertem Satin in sportlicher Form und Gürtel . . . . . Mk. **10.75**

Jugdl. Slipon
kleidsame Form aus gummiertem Satin mit Gürtel . . . . Mk. **12.75**

Mod. Slipon
aus gummiertem Satin mit kleidsamen Pepita-Kragen . . . . Mk. **14.50**

Preisw. Gabardine-Mantel, in sportl. Form mit tiefen Belegen u. Rückenfutter **32.50**

Eleganter Gabardine-Mantel aparte Knopfstellung ganz gefüttert **42.50**

Modisch. Slipon aus Gabard, mit gr. Holzknöpfen tiefen Belegen und Innentasche **33.50**

UNION
VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH. KARLSRUHE

+Bruchleidende+

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte

Spranzband
D. R. P. 542187

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.

Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)

Am **Freitag**, den 30. April 1937
Karlsruhe: Hotel Lutz, 8—11 Uhr
Durlach: Hotel Krone, ½12-1 Uhr

Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen
(Württbg.)

Dankschreiben: Trage seit Jahren ihr „Spranzband" und bin mit diesem sehr zufrieden. Ich kann dieses Band meinen Leidensgenossen aufs wärmste empfehlen.
Brombach, 4. März 1937
(Amt Lörrach)
Lörracherstraße 21 W. Oesterlin

Erhältlich in den einschlägigen Geschäften
Vertreter: **Oscar Glocker, Pforzheim,**
Mackensenstraße 2. Telefon 2372

Auf Pfingsten empfiehlt:

Verlobungsringe
In Gold, große Auswahl, das Paar von Mk. **15.-** an
Gold- u. Silberwaren Uhren, Bestecke
Christ. Fränkle
Goldschmied, Karlsruhe, Kaiserpassage

Einladung!

In unserem Ausstellungsraum, Kaiserstraße 101/103, finden bis 14. Mai 1937

Backberatungen der Firma Dr. Oetker

mit Kochvorführungen statt.
Nachmittags- und Abendkurse.
Anmeldung und Auskunft im Ausstellungsraum, Kaiserstr. 101, Tel. 5380

Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsamt
Karlsruhe/B., Kaiserallee 11.

Altpapier, Eisen, Metalle, Flaschen
kauft jedes Quantum
Feuerstein
Fasanenstraße 26
Telefon 3481

Badisches Staatstheater

Mittwoch, den 28. April 1937, NS-Kulturgemeinde Infolge Erkrankung statt „Die Rose vom Liebesgarten"

Tiefland

Oper von d'Albert. Anfang 20 Uhr. Ende geg. 22.30 U. Preise: 0,70—1,30 RM. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Fr., 30. April. König Richard III.

Aufruf!

Wir fordern die Bevölkerung des Kreises Karlsruhe auf, am 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes, die Häuser mit Grün zu schmücken und die Hakenkreuzflagge zu hissen.

Das Tannenreis usw. bitten wir bei den Gärtnereien oder Blumengeschäften zu bestellen.

Die Dienststellen der Partei und ihrer Gliederungen können den erforderlichen Grünschmuck morgen, Donnerstag, den 29. April 1937, in der Zeit von 8 bis 16 Uhr, im Hardtwald bei der Schaffergilde-Siedlung (Linkenheimerstraße) in Empfang nehmen. Für Transportmöglichkeit haben die Dienststellen selbst zu sorgen.

Heil Hitler!
Kreisleitung Karlsruhe.

● MÖBEL
von **Karl Thome & Cie.**
Karlsruhe, Herrenstr. 23
sind elegant, dauerhaft und sehr preiswert

Handschuhe
reinigt, färbt und repariert in kürzester Frist und mäßigen Preisen
H. Bodmer
Kaiserstraße 126. Fernruf 1011.

Bares Geld
für altes **Silber u. Gold** bei
Karl Jock Uhren und Goldwaren
Kaiserstraße 179. WVB IV/4708

Handschuhleder
in all. Sorten u. Farben, zugeschnitten
Georg Doll Lederhandlung, Werderplatz 39.

Große
Gärtnerei
und Obstgärten billig zu verpachten.
Kaiserallee 60.
Fernspr. 1906.

Abonnenten, kauft bei Inserenten des Karlsr Tagblatts!

Als Kuchenbelag o. Kompott
Aprikosenpulp
B. i. N. 5 kg-Dose 3.80 500 g **42**

jetzt Konserven

Karotten geschnitten	1/1 D.	36
Mischgemüse Haushalt-Misch.	1/1 D	40
Jg. Schnittbohnen	1/1 D.	48
Jg. Brechbohnen	1/1 D.	52
Gemüse-Erbsen	1/1 D.	53
Spinat	1/1 D.	53
Apfelmus extra	1/1 D.	75

Trinkfertige **Waldmeisterbowle** Ltr.-Fl.-Inh. **90**

Pfannkuch
3% Rabatt

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, den 29. April 1937, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße Nr. 45a, geg. bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Chaiselongue, 1 Ruhesessel, 1 Büfett, 1 Tafelklavier, 2 Nähmaschinen, 4 Kredenzen, 3 Schreibtische, 1 Schrank, 1 Standuhr, 1 Harmonium, 1 Schnellwaage, 3 Bücherschränke, 1 Ruhebett, 1 Kommode, 1 Sofa, 2 Schreibmaschinen, 1 Herrenfahrrad, 1 Aktenschrank, 1 Spieltisch, 7 t Korkschrot, 41 t Holzmehl, 1 Korkmühlanlage, einen Elektromotor.
Ferner voraussichtlich bestimmt:
1 Klavier.
Karlsruhe, den 27. April 1937.
Keck,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 29. April 1937, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße Nr. 45a, geg. bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
3 Büfetts, 1 Tischuhr, 2 Stühle, 1 Schrank, 1 Motorrad, Jap., ein Warenschrank, 1 Sofa, 2 Bücherschränke, 1 Klubsofa, 1 Klubsessel, 2 Schreibtische, ein runder Tisch, ein Kassenschrank und anderes mehr.
Karlsruhe den 27. April 1937.
Koppe,
Gerichtsvollzieher.

Gas- u. komb. Herde
Gaggenauer, Junker & Ruh, erhalten Sie auf
5, 10 und 24 Monatsraten
im Spezialgeschäft
G. Dürr
Zähringerstraße 57.

Auf jeden Tee-Tisch gehört der bekannt feine

Schaller Tee

Nur in Originalpackungen: niemals lose!
Zu haben in den einschlägigen Geschäften aller Stadtteile

---

70 Jahre
1867 1937

Färberei Mich. Weiß
Inhaber: E. Gartner
Chemische Reinigung
Jollystraße 1 Blumenstraße 17 Werderstraße 55
Fernruf 2866

Zum Wandern gehört eine
Hohner-Handharmonika
von Mk. **48.75** an incl. Koffer in der **Musikalienhdlg.**
Fritz Müller
Kaiserstr. 96. Tel. 388
(Kataloge gratis)

Offene Stellen

Einige junge, zuverläss. Leute
bis 21 Jahren, zum Austragen v. Prospekten aushilfsweise
gesucht.
Angebote unter Nr. 1077 an das Tagblatt.

Aelteres, erfahrenes
Mädchen
oder Putzfrau für alle Hausarbeiten gesucht.
Ang. unt. Nr. 1075 ans Tagblattbüro.

Verkäufe

Nähmaschine
versenkb., bek. Marke wenig gebraucht.
Wilhelm Jetter,
Nähm.-Fachgeschäft,
Kaiserstr. 110.

---

1 Waggon
Dielen- und Korbmöbel
formschön und besonders preiswert
Blumgarderoben
Flumenständer
Nähkasten
zum Ausziehen
Christmann
Kaiserstr. 135
neben Schöpf
m. Auto frei Haus

Standard
Lieferwagen
Motorräder
kaufen Sie bei
Kornmann
Beierth.-Allee 18a und Karlstr. 20.

Kapitalien

Mk. 500.—
auf 1. Hyp. eines Neubaues mit gutem Zins gesucht.
Angeb. u. Nr. 1080 ans Tagblattbüro.

Vermietungen

In bester Lage der Weststadt ist auf 1. Juli eine
6-Zimmer-Wohnung
mit Bad, zu verm., evtl. könnte ein **Untermieter für 2 Zimmer,** mit oder ohne Pension, nachgewiesen werden. Angeb. u. Nr. 1079 an das Tagblattbüro.

Selbstinserat
Wer wandert mit? bei gegens. Neig. evtl. durchs Leben. Bin 38 Jahre, aus guter, ev. Familie, gef., naturl., tücht. Hausfr., vermög., u. kann einem lb. M. ein eig. Heim bieten. Bildzuschr. nur von Herren mit sol., Char. und in sich., pens.-berecht. Stellung, u. Nr. 1078 an das Tagblattbüro. — Verschw. Ehrensache.

Sterbefälle in Karlsruhe

25. April
Rolf **Krux,** 8 Monate, Vater Udo Krux, Schreiner.
Berta **Mermagen,** geb. Kohl, Witwe von Lothar Mermagen, Gerbereibesitzer, 79 Jahre.

26. April
Friedrich **Göbel,** Schneider, Ehemann, 69 Jahre.

27. April
Katharina **Hoffäß,** ohne Beruf, ledig, 84 J.

Der Medizinmann

Kulis, Tiger, Krokodile. — In mexikanischen Urwäldern. — Im Reiche des Sonnengottes. — Quer durch Hawai. — Unter den Indianern. — Unter den Wilden der Südsee. — Kopfjäger auf Borneo. — Auf Schleichwegen nach Tibet.

In packend geschriebenen Tatsachenberichten gibt Emmerich, der fast 40 Jahre lang gefahren- u. erlebnisreiche Forschungsreisen kreuz und quer durch die Welt unternahm, ein abenteuerlich buntes und ungemein fesselndes Bild ferner Länder und Völker mit ihren Eigenarten, Sitten und Gebräuchen.

2130 Seiten mit Abbildungen. 9 Bände. In Leinen gebunden. Gesamtpreis RM. **27.—** gegen monatliche Raten von RM. 3.—. Alle 9 Bände werden unter Nachnahme der ersten Rate sofort geliefert. — Eigentumsrecht bleibt vorbehalten.

Ausführlicher Prospekt kostenlos.

Auf Wunsch m. Rückgaberecht innerhalb 5 Tagen.

Buchhandlung
Bücher ins Haus G. m. b. H., Leipzig C1

Kukirol-Präparate

Eine neue Packung, die Kukirol-Kleinpreis-Packung, kommt jetzt in den Handel und wird bald in allen größeren Apotheken und Drogerien zu haben sein. Diese neue Packung enthält: 1 Beutel Kukirol-Badesalz, 1 Dose Kukirol-Creme, 1 Stückchen Kukirol-Pflaster und eine Druckschrift mit guten Ratschlägen für die Fußpflege.

Der Preis für alle 3 Präparate beträgt 50 Rpf. Für diesen kleinen Preis bekommen Sie die 3 echten Kukirol-Präparate, für die Sie bisher 2,25 RM. anlegen mußten, in der gleichen Güte, wenn auch in geringerer Menge.

Für einen Fünfziger können Sie jetzt kukirolen! Sie nehmen heute abend ein heißes Kukirol-Fußbad, trocknen die Füße gut ab und reiben sie gut mit Kukirol-Creme ein. Morgen früh legen Sie dann das Kukirol-Pflaster auf. Wie werden sich Ihre armen, überlasteten Füße über die Wohltat freuen. Keine Fußschmerzen mehr, kein Brennen, Jucken und Schwitzen der Füße. Müde Füße werden frisch, Anschwellungen gehen zurück, der lästige Schweißgeruch verschwindet, Ballenschmerzen hören auf zu quälen, Wund- und Blasenlaufen wird verhütet, die Haut wird glatt und geschmeidig, und Hühneraugen und Hornhaut verschwinden mit Stumpf und Stiel, wenn Sie eine richtige Kukirol-Fußkur machen. Beginnen Sie mit der Kukirol-Fußkur jetzt! Besorgen Sie sich die neue Kukirol-Kleinpreis-Packung bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Wenn Sie heute beginnen, werden Sie morgen schon besser laufen können. Die Original-Packungen für 75 Rpf. sind in allen größeren Apotheken und Drogerien vorrätig.

Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg